



Der österreichische
Berufsjäger

AUSGABE

13

JUNI 2018

Dreizehnte Ausgabe mit Berichten
aus den Bundesländern:

Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,
Steiermark, Oberösterreich, Niederösterreich



Inhalt

Editorial.....	3	Kärnten	
Der Berufsjäger als Lehrberuf.....	5	Höhen und Tiefen des Berufsjägerstandes.....	40
Vertuschte Tatsachen – Verschleppte Probleme.....	14		
Hegegemeinschaft Wildfeld – Teil 2.....	16	Steiermark	
Jagen in Südtirol.....	20	Weniger ist mehr!.....	43
		Sein oder nur Schein?.....	44
Vorarlberg		36. Berufsjägertag.....	48
Vorarlberger Grundeigentümertag.....	23	Dank.....	50
Nachruf: Alt-LJM Dr. Ernst Albrich.....	25	Wir gratulieren	51
Tirol		Oberösterreich	
25 Vollversammlung der		Fischotter-Management greift.....	52
Tiroler Berufsjägervereinigung.....	26	XI-Memorial 2017.....	54
Aus- und Fortbildung bei			
Tiroler Jägern hoch im Kurs.....	28	Niederösterreich	
Waid mehr als nur ein Stock	29	Der Untergang der deutschen Sprache	56
Wir gratulieren	32	Rotwild-Abortus durch Hundeparasiten	58
Salzburg			
Berufsjäger und ÖBf AG in Salzburg.....	34		
Hirschruf-Meisterschaften.....	36		
Salzburger Berufsjägertag 2018.....	38		
Oberjäger i.R. Rupert Pirchner.....	39		



IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Österreichische Berufsjägerverbände

Redaktion: Heimo Kranzer, Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174, Mail: kranzer@landesforste.at

Redaktionsteam: Mag. Franz Naschberger, Birgit Kluibenschädl (Tirol); Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten); Rudolf Grall (Oberösterreich); Christoph Rogge (Niederösterreich); Jonathan Pucher (Steiermark); Manfred Vonbank (Vorarlberg);
Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen Landesverband und der Redaktion zur Verfügung gestellt.

© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming



EDITORIAL

Als ich angefragt worden bin, für die österreichische Berufsjägerzeitung ein Editorial zu schreiben, habe ich sofort zugesagt. „Kein Problem – mach ich gerne, habe ich doch jahrzehntelang Einblick in die Tätigkeit von Berufsjägern, sehr gute Kenntnisse über die heutigen Anforderungen an diesen Beruf und sehr oft auch die Unsicherheit der meist bei den Jagdpächtern angestellten Berufsjäger gegen Ende einer Jagdpachtperiode, die in Vorarlberg nur 6 Jahre dauert, hautnah erlebt“ ... hab ich mir gedacht.

In Österreich sind gut 130.000 Jäger und Jägerinnen registriert. Darunter sind weniger als 500 Berufsjäger, die meist in Jagdrevieren entweder bei den Jagdpächtern oder direkt bei Forst- und Jagdbetrieben angestellt sind. In Vorarlberg sind derzeit 35 Berufsjäger vor allem in großen Revieren mit Rot- und Gamswild bestellt. Die Anforderungen der Forst- und Jagdbehörde an die Jagdbetriebe und damit auf die Berufsjäger nimmt stark zu, weil die momentan vorhandenen Schalenwildbestände regional nicht trag- und vertretbar sind.

Die Diskussion zwischen Vertretern von Forst- und Jagd wird härter und vor allem der grundeigentumsunabhängige Nutzungsdruck auf die Wildtierlebensräume durch eine Unzahl an Freizeitaktivitäten im Naturraum macht eine vernünftige Lösung nicht einfacher. In diesem Zusammenhang geht es nicht nur um Aus- und Einwirkungen durch die Jagd und um den Schutz der Lebensräume aller freilebenden Wildtiere sondern auch um den Schutz des Eigentums.

Auch im österreichischen Landarbeiterkammertag sind alljährlich Berichte und Beiträge aus den anderen Bundesländern im Zuge von Novellierungen der Landesjagdgesetze, die Zerschlagung von großen Jagdrevieren, neue Entwicklungen beim größten Grundeigentümer in Österreich, die Auswirkungen der Tbc auf die Rotwildbewirtschaftung und neue Ausbildungswege die Regel. Nachdem in Österreich 9 Landesjagdgesetze mit sehr unterschiedlichen Bestimmungen

für die Jagdaufsicht gelten, ist es seit langem Wunsch der Vertreter der österreichischen Berufsjägerverbände, eine einheitliche, zeitgemäße Ausbildung und vor allem auch Anerkennung der Berufsjägerprüfung über alle Bundesländergrenzen hinweg anzubieten.

2017 ist nach mehrjähriger Vorbereitungszeit mit der neuen, nunmehr zweijährigen Forstwarteausbildung mit Spezialisierungsmöglichkeit „Jagd“ die Möglichkeit geschaffen worden, eine Ausbildung für angehende Berufsjäger anzubieten, die von allen Bundesländern anerkannt wird respektive anerkannt werden kann. Zusätzlich müssen die Absolventen der Forstfachschnule eine mindestens zwei Jahre dauernde Berufsjägerlehre in einem anerkannten Jagd- und Forstbetrieb machen.

Ich bin überzeugt, dass nur eine fundierte Ausbildung verbunden mit persönlicher Hingabe und einem enormen Einsatz der Berufsjäger diesen Beruf auch sichert. Wenn Berufsjäger sich nur auf die traditionelle Jagd reduzieren – lassen – und glauben, dass mit der (Auf)Hege der jagdbaren Wildarten, einer trophäenorientierten Jagd ohne Konsens mit den Ansprüchen der Waldeigentümer und Forstvertreter sowie einer Vielzahl meist kleiner Grundeigentümer und einem Negieren der Ansprüche aller nicht jagd- oder forstnahen Menschen in der heutigen Zeit ihr Beruf in der Arbeitswelt sicher ist, irrt sich und führt diesen wunderbaren und meines Erachtens notwendigen Beruf an den Abgrund.



Die Einhaltung der jagd- und forstgesetzlichen Bestimmungen und damit die Bewirtschaftung „trag- und vertretbarer“ Schalenwildbestände ist heute sicher eine der Hauptaufgaben der Jagd und damit der allermeisten Berufsjäger. Ein professionelles Schalenwildmanagement, eine möglichst schadensfreie Rotwildfütterung sowie die Erfüllung der Abschussvorgaben zur Regulierung der Schalenwildbestände sind heute maßgeblich. Wir haben derzeit in Österreich in vielen Gebieten eine jagdlich verursachte Wilddichte, die eine natürliche, standortgemäße Waldverjüngung auf großen Schutzwaldgebieten nicht zulässt. Eine Jagd auf dem Rücken von Wildtieren und dem Wald ist nicht Sache der Berufsjäger.

In einigen Bezirken in Österreich haben wir unglaublich hohe Rotwildichten mit untragbaren Wildschäden, die jede forstliche Zielsetzung zunichte machen. In den westlichen Bundesländern ist in den intensiv touristisch genutzten hochalpinen Gebieten ein rascher und nicht mehr hinnehmbarer Lebensraumverlust für Gamswild festzustellen. Dies führt zu einer Verdrängung und Konzentration des Gamswildes in die darunter liegenden Schutzwälder mit der Folge der behördlichen Ausweisung von Waldschadensgebieten mit Totalabschuss des einstehenden Wildes.

Damit wir diesen Fehlentwicklungen korrigieren können, müssen wir uns objektiv mit diesen Fragen auseinandersetzen. Letztendlich wird die österreichische Jagd als Lebensraumpartner, werden auch die österr. Berufsjäger daran gemessen, ob wir eine nachhaltige Jagdwirtschaft ausüben. Wenn Berufsjäger nicht die Bedürfnisse des Waldes und der Forstbehörde respektieren, können sie auch nicht die erforderliche Toleranz und notwendige Fairness von Waldbesitzern und Forstleuten für die Jagd und ihre Wildtiere erwarten.

Berufsjäger sind für mich auch für die Einhaltung ethischer Grundsätze auf der Jagd und der Einhaltung gesellschaftlicher Spielregeln gefordert. Wir dürfen Menschen, die die Natur für ihre Erholung und für sportliche Aktivitäten aufsuchen, nicht nur als „Störenfriede“ sehen. Wir haben das Privileg in einem freien Land zu leben und müssen die Öffentlichkeit als „Sprachrohr“ für Wildtiere objektiv informieren und auf überbordende Ansprüche mit Lebensraumverlusten für Wildtiere hinweisen. Ich arbeite forstlich und jagdlich in einer Tourismushochburg, in der 10 Berufsjäger beschäftigt

sind und es naturgemäß viele Diskussionen um die Auswirkungen der Jagd auf den Schutzwald gibt. Für mich sind gut ausgebildete, engagierte, hochmotivierte Berufsjäger mit einer forstlichen Ausbildung eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass es diesen Beruf auch in Zukunft in Österreich noch geben wird.

Weidmannsheil
DI Hubert Malin



FACTBOX:

- Vater war Forstwart, Berufsjäger und Gründungsmitglied des Vorarlberger Berufsjägerverbandes im Jahr 1964
- 15 ha Waldbesitz
- Absolvent HLF Gainfarn - Studium Forstwirtschaft in Wien – Staatsprüfung f. den höheren Forstdienst
- Forstbetriebsleiter Forstfonds Stand Montafon mit 8700 ha – 3 verpachtete Eigenjagden
- Obm. und Vertretung in den Jagdausschüssen der Genossenschaftsjagden im Montafon
- Präsident der Dienstnehmersektion der Vorarlberger Landwirtschaftskammer
- Vertretung im Österr. Landarbeiterkammertag



Der Berufsjäger als Lehrberuf

Die Ausbildung zum Berufsjäger erfolgt derzeit in Lehrrevieren in ganz Österreich mit von den Landesjagdverbänden anerkannten Ausbildern. Die Berufsjägerausbildung entspricht einem Lehrberuf und fällt in den Zuständigkeitsbereich der jeweiligen Landesjagdverbände. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre und beinhaltet auch eine Forstausbildung.

Im dritten Lehrjahr erfolgt als Vorbereitung zur Berufsjägerprüfung, der dreimonatige Berufsjägerlehrgang in Rotholz, der auch von den anderen österreichischen Landesjagdverbänden, die Berufsjäger ausbilden, beschickt wird. Die Berufsjägerprüfungen müssen allerdings in den jeweiligen Bundesländern abgelegt werden. In Rotholz in Tirol werden alle Berufsjägerlehrlinge Österreichs gemeinsam unterrichtet, deshalb findet die Schule auch in einem geblockten Zeitraum von 13 Wochen statt. Vom 8. Jänner bis zum 28. März 2018 fand der heurige Berufsjägerlehrgang statt. Am Kurs nahmen 13 Berufsjägerlehrlinge teil, davon lernen sechs in Tirol, drei in der Steiermark, drei in Salzburg und einer in Niederösterreich. Die vielseitige Tätigkeit des Berufsjägers reicht im beruflichen Alltag von der Abschussplanung über die Leitung des Jagdbetriebes bis hin zur umfassenden Jagdorganisation. In insgesamt 336 Unterrichtseinheiten wurde der umfangreiche Lehrstoff in einem dicht gestrafften Stundenplan mit 40 Wochenstunden vermittelt. Ergänzt wurden die schulischen Unterrichtsstunden noch mit 96 Praxisstunden draußen. Wissensvermittlung erfolgt in verschiedenen Fächern wie Wildkunde, Text- und Datenverarbeitung, Menschenführung, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Deutsch/Mathematik, Wildkrankheiten, Hundewesen, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Betriebswirtschaft, Buchführung, Jagdgeschichte, Jagdbetriebslehre, Wildökologie, Abschussplan, Jagdrecht sowie Öffentlichkeitsarbeit und Jagdpädagogik vermittelt (336 Unterrichtsstunden). In den Praxisstunden geht es um Folgendes: u.a. Fährtenlegung und Ausarbeitung einer Fährte für

Jagdhunde, Lawinenkunde, Bergrettung, Zahnschliffe, Gamsbartbinden, Wildbretverarbeitung und Wildbretvermarktung, Besichtigungen der Firma Swarovski und eines Fischzuchtbetriebes, Unfallverhütung im Jagdbetrieb, Besichtigung von verschiedenen Rot- und Rehwildfütterungen, Biotopgestaltung, Trophäenpräparation, Durchführung von aktiver Lebensraumgestaltung, Umgang mit Medien sowie Praxisunterricht in Jagdpädagogik mit einer Volksschule.

Bei der Zeugnisverteilung und Abschlussfeier des Berufsjägerkurses am 28. März 2018 konnte Kursleiter WM Pepi Stock neben den Kursteilnehmern eine Reihe von Ehrengästen und sehr viele Vortragende begrüßen. Die Bläser der HG-Karwendel umrahmten die Abschlussfeier mit ihren musikalischen Einlagen. In seinen Abschlussworten gratulierte WM Pepi Stock den Kursteilnehmern zu ihren ausgezeichneten Leistungen und betonte das ausgesprochen disziplinierte Verhalten während des Kurses.

DIE REGELUNG DER BERUFSJÄGER IN DEN LANDESJAGDGESETZEN

Alleine, wenn man einen Blick in die verschiedenen Landesjagdgesetze bzw. -ordnungen wirft, wird einem klar, dass der Zugang zur Berufsjägerausbildung österreichweit sehr unterschiedlich definiert wird. Schon allein bei der Begrifflichkeit scheiden sich die Geister und es ist von Jagdlehrlingen, Berufsjägerlehrlingen, Jagdpraktikanten oder einfach nur dem Jagdschutzorgan die Rede. So ist der Beruf „Berufsjäger“ auch kein gesetzlich geregelter Lehrberuf, da er weder in der



gewerblichen noch in der landwirtschaftlichen Lehrlingsliste geführt wird.

Aus diesem Grund ist eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die sich um eine gesetzliche Anerkennung des Berufes und eine mögliche, österreichweit einheitliche Ausbildung bemüht. Vertreter aus fast allen Bundesländern arbeiten in diesem Ausbildungsgremium an einer Absicherung des Berufsstandes auf lange Sicht, für die Zukunft und für die nächste Generation.

Im Folgenden haben wir versucht, die landeseigenen Bestimmungen die Berufsjäger betreffenden, in allen Bundesländern herauszuarbeiten. Auch bei der forstlichen Ausbildung als Zugangsvoraussetzung zur Berufsjägerprüfung gibt es in den einzelnen Bundesländern durchaus verschiedene Ansätze.

IM VORARLBERGER „Gesetz über das Jagdwesen“ kommt der Ausdruck Berufsjäger nur im § 52, Abs. 1 vor: „Ein Jagdschutzorgan darf nicht für mehr als 1800 ha anrechenbare Fläche (§ 6) zuständig sein, es sei denn, es handelt sich um ein vollbeschäftigtes Jagdschutzorgan (Berufsjäger) oder es fallen Aufgaben des Jagdschutzdienstes nur in geringem Umfang an.“ Es ist hier von keiner forstlichen Voraussetzung die Rede.

IN SALZBURG gibt es ein eigenes Berufsjägergesetz (Gesetz vom 19. Mai 1993 über die Fachprüfung und die Berufsbezeichnung des hauptberuflich tätigen Jagdschutzpersonals (Berufsjägergesetz) StF: LGBl Nr 101/1993): „Gemäß § 121 Abs 1 Z 3 des Salzburger Jagdgesetzes 1993, LGBl 100, idF 14/2017 obliegt der Salzburger Jägerschaft die Ausbildung der Berufsjäger. In Durchführung dieser gesetzlichen Aufgabe wird von der Salzburger Jägerschaft nach Anhörung der Salzburger Kammer für Arbeiter und Angestellte in der Land- und Forstwirtschaft (Landarbeiterkammer) folgende Berufsjägerausbildungsordnung über die Anerkennung von Lehrbetrieben und Lehrberechtigten sowie über die Ausbildung des hauptberuflichen Jagdschutzpersonals (Berufsjäger), über Berufsjägerlaufbahn und Standesabzeichen der Berufsjäger erlassen.“

Als Basis für das Lehrverhältnis gilt ein Lehrvertrag, der im II. Abschnitt, § 3 (1) geregelt ist: „Vor Antritt der Berufsjägerlehre ist zwischen dem Lehrbetrieb einerseits und dem Lehrling

andererseits ein schriftlicher Lehrvertrag nach Muster A abzuschließen.“ Im III. Abschnitt, § 4, Abs. (4) steht Folgendes: „Die für die Zulassung zur Berufsjägerlaufbahn geeignet befundenen Antragsteller werden in die bei der Salzburger Jägerschaft geführte Lehrlingsliste eingetragen.“ Die Forstausbildung ist im Berufsjägergesetz im § 2 „Zulassung zur Prüfung, Voraussetzungen“ folgendermaßen geregelt: (1) Voraussetzung für die Zulassung zur Berufsjägerprüfung ist g) der erfolgreiche Abschluss einer Ausbildung an einer nach dem Forstgesetz 1975 errichteten zweijährigen Forstfachschule oder einer zumindest gleichwertigen forstlichen Ausbildung.

IN TIROL ist die Ausbildung zum Berufsjäger in der Verordnung der Landesregierung vom 15. Juni 2004 zur Durchführung der Bestimmungen des Tiroler Jagdgesetzes 2004 über die Aus- und Fortbildung der Berufsjäger (Vierte Durchführungsverordnung zum Tiroler Jagdgesetz 2004) gesetzlich festgelegt. Dort wird im §1, Abs. 3 auf die Ausbildung zum Berufsjäger im Rahmen eines Lehrberufes eingegangen. Im §2, Abs. 7 steht, dass „ein Jagdlehrling im Sinne dieser Ausbildungsordnung ist, wer nach Eintragung in die Lehrlingsliste aufgrund eines Lehrvertrages zur Erlernung des Jägerberufes bei einem anerkannten Lehrberechtigten fachlich ausgebildet und im Rahmen dieser Ausbildung verwendet wird.“ Die Forstausbildung wird in § 6 Lehrzeit, Abs. (3) geregelt: Auf die Lehrzeit nach Abs. 1 ist die Zeit der Ausbildung in einer Forstfachschule oder im Rahmen des Lehrganges für Waldaufseher in Rotholz zur Gänze anzurechnen.

IN OBERÖSTERREICH wird die Ausbildung zum Berufsjäger im Landesjagdgesetz § 45a durch einen sogenannten Fachkurs geregelt: „(1) Die Durchführung von Fachkursen für die Berufsjägerprüfung bedarf der Bewilligung der Landesregierung. Um diese Bewilligung hat der Veranstalter vor der erstmaligen Abhaltung eines solchen Fachkurses anzusuchen.“ Weiters gibt es eine Berufsjäger-Ausbildungsordnung. Diese enthält im § 2 eine Bestimmung über den „Lehrling“: „Berufsjägerlehrling (im Folgenden kurz „Lehrling“ genannt) im Sinn dieser Ausbildungsordnung ist, wer auf Grund eines Lehrvertrages bei einem Lehrberechtigten fachlich zum Berufsjäger ausgebildet



und im Rahmen dieser Ausbildung hauptberuflich verwendet wird. Diese Ausbildung kann nur in einem anerkannten Lehrbetrieb erfolgen.“

In der Verordnung der Oö. Landesregierung über die Jagdhüter- und die Berufsjägerprüfung wird auch die forstliche Voraussetzung festgelegt:

§ 6 „Lehrzeit“, Abs. 4. Der erfolgreiche Abschluss einer forstlichen Ausbildung bzw. der Abschluss einer landwirtschaftlichen Facharbeiterausbildung mit forstlichem Schwerpunkt ist auf die Lehrzeit im tatsächlichen Ausmaß, höchstens aber mit einem Jahr anzurechnen.

§ 12 „Schulische Ausbildung“, Abs. 2. Soweit eine forstliche Ausbildung noch nicht vorliegt, kann eine forstliche Ausbildung (etwa in einer nach dem Forstgesetz 1975 errichteten Forstfachschule oder einer gleichwertigen oder höherwertigen forstlichen Ausbildung) oder eine landwirtschaftliche Facharbeiterausbildung mit Schwerpunkt Forstwirtschaft jeweils bis zur Dauer eines Jahres durchgeführt werden. Für die Zeit der forstlichen Ausbildung ruht das Lehrverhältnis.

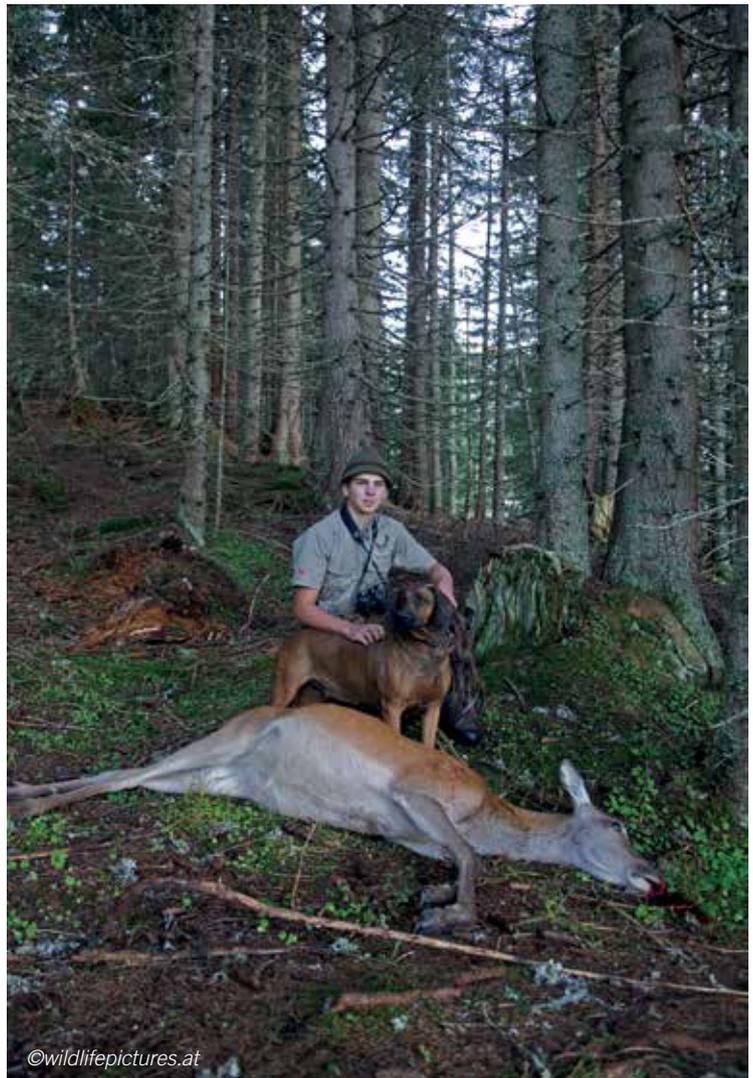
IN NIEDERÖSTERREICH wird im Landesjagdgesetz in §69 ff. auf den Berufsjäger eingegangen. Weiters wurde die Ausbildungsordnung der NÖ Berufsjägervereinigung vom Land Niederösterreich akzeptiert und hat in §2 (1), Lehrverhältnis, folgenden Inhalt: „Lehrling im Sinne dieser Ausbildungsordnung ist, wer aufgrund eines Lehrvertrages zur Erlernung des Berufes des Berufsjägers bei einem Lehrberechtigten fachlich ausgebildet wird und im Rahmen dieser Ausbildung hauptberuflich verwendet wird.“

In der Niederösterreichischen Berufsjäger-Ausbildungsordnung wird auch die forstliche Ausbildung festgelegt: § 3 Lehrzeit, Abs. (5) Der erfolgreiche Abschluss einer Forstwarte-Ausbildung bzw. eine gleichwertige oder höherwertige forstliche Ausbildung oder der erfolgreiche Abschluss einer landwirtschaftlichen Facharbeiterausbildung bzw. eine gleichwertige oder höherwertige landwirtschaftliche Ausbildung sind auf die Lehrzeit höchstens mit einem Jahr anzurechnen.

IN KÄRNTEN wird im Landesjagdgesetz auf die Berufsjäger in § 44 (1) eingegangen: „Jagdschutzorgane sind die Berufsjäger und die Jagdaufseher im Sinne des Gesetzes über die Berufsjägerprüfung und die Jagdaufseherprüfung, LGBl Nr 50/1971.

Zu hauptberuflichen Jagdschutzorganen dürfen nur Berufsjäger bestellt werden.“

Weiters ist im Kärntner Berufsjäger- und Jagdaufseherprüfungsgesetz (K-BJPG), §7, (1)e, eine von mehreren Voraussetzungen für die Zulassung zur Berufsjägerprüfung, dass der Prüfungswerber „durch mindestens drei Jahre als Jagdpraktikant in einem Praxisbetrieb hauptberuflich verwendet wurde und während dieser Verwendungszeit durch zwei volle Jahre im Besitz von Jagdkarten war und während dieser Verwendungszeit überdies ein Tagebuch über seine jagdliche Verwendung geführt hat, wobei auf diese dreijährige Praxiszeit Zeiten eines erfolgreich abgeschlossenen, mindestens zehnwöchigen Kurses im Sinne des § 11 Abs. 2 lit. c des Kärntner Landes-Forstgesetzes 1979, LGBl Nr 77, in seiner jeweils geltenden Fassung, und Zeiten einer erfolgreich abgeschlossenen Forst-Fachschule gemäß § 117 des Forstgesetzes 1975, BGBl Nr 440, anzurechnen sind.“





IN DER STEIERMARK regelt die Ausbildungsordnung die Berufsausbildung der Berufsjäger. Dort ist in § 2 nachzulesen: „Jagdpraktikant im Sinne dieser Ausbildungsordnung ist, wer auf Grund eines Ausbildungsvertrages zur Erlernung des Jägerberufes bei einem Ausbildungsberechtigten in einem Ausbildungsbetrieb fachlich ausgebildet und im Rahmen dieser Ausbildung hauptberuflich verwendet wird.“ Und weiters in § 4: „Nach ordnungsgemäß abgeschlossener Ausbildung und erfolgreich absolvierter Prüfung ist der Jagdpraktikant berechtigt, die Berufsbezeichnung „Berufsjäger“ zu führen.“ In § 13 (1) wird auch auf eine Berufsschule eingegangen: „Während der Ausbildungszeit ist ein mindestens drei Monate dauernder Berufsjägerkurs im Sinne einer Berufsschule zu besuchen und erfolgreich abzuschließen oder eine einschlägige Ersatzqualifikation im Rahmen der forstlichen Ausbildung nachzuweisen.“

Die forstliche Ausbildung ist in der Berufsjäger-Ausbildungsordnung für die Steiermark in den Punkten 3 und 8 geregelt:

3. Ausbildungszeit und Ausbildungsvertrag § 8 (1) Die Ausbildungszeit im Ausbildungsbetrieb beträgt zwei Jahre. Voraussetzung für die Ausbildung zum Berufsjäger ist ein positiver Abschluss einer nach dem Forstgesetz eingerichteten, zweijährigen Forstfachschule oder einer höherwertigen forstlichen Ausbildung.

8. Übergangsbestimmungen § 20 (2) Schüler, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Ausbildungsordnung eine einjährige Forstfachschule besuchen, erfüllen nach positiver Absolvierung die in § 8 Abs. 1 geforderte Voraussetzung. Weiters erfüllen Absolventen einer einjährigen Forstfachschule die in § 8 Abs. 1 geforderte Voraussetzung, wenn der positive Abschluss höchstens 5 Jahre zurückliegt.

IN WIEN UND DEM BURGENLAND kommen eine Begriffsbestimmung des „Berufsjägers“ sowie die Ausbildung dazu im engeren Sinn in den Landesgesetzen gar nicht vor. Der Jagdschutz wird hier vor allem von Jagdaufsehern im Rahmen ihrer sonstigen beruflichen Tätigkeiten ausgeübt.

ARBEITSGRUPPE BERUFSJÄGERAUSBILDUNG

Dipl.-Päd. Ing. Rainer Höllrigl, der Bundes-Geschäftsführer der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstellen, ist seit einem Jahr Leiter der Arbeitsgruppe, die sich mit einer künftigen Berufsjägerausbildung auseinandersetzt. Weiters gehören dieser Arbeitsgruppe folgende Obleute der Berufsjägerverbände an: Manfred Vonbank (V), Pepi Stock (T), Sepp Messner (SzbG), Heimo Kranzer (Stmk), Heinrich Bernkopf (OÖ), Helmut Schandl (NÖ), Walter Pucher (Ktn). Als Vertreter der Landarbeiterkammern



Die Absolventen des Berufsjägerkurses 2018



©wildlifepictures.at

ist Günter Mösl in dieser Arbeitsgruppe entsandt worden. Bisher gab es zwei große Workshops mit der Landarbeiterkammer sowie drei Treffen der Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung eines möglichen Berufsbildes.

BERUFSBILD „BERUFSJÄGER/IN“

Auszug aus dem Berufsbild des Salzburger Berufsjägerverbandes (www.berufsjäger.at): „Derzeit sind in Österreich ca. 480 Berufsjäger/innen beschäftigt. Sie sind hauptsächlich bei Jagdpächtern, Grundeigentümern, Jagdgenossenschaften und Nationalparks angestellt. Ihre Hauptaufgabe ist einerseits die Bewirtschaftung des ihnen übertragenen Jagdreviers, andererseits die Wahrnehmung des Jagdschutzes im öffentlichen Interesse. Berufsjäger/innen bewegen sich oft im Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Intensionen der Arbeitgeber, dem Jagdschutz und der Ökologie. Zudem wird es immer herausfordernder, den eigenen Aufgaben in Verbindung mit den zunehmenden Ansprüchen der Naturraumnutzer, gerecht

zu werden. War die Aufgabe der Berufsjäger/innen bisher vorwiegend die Bewirtschaftung von Jagdrevieren, so haben sie sich, dem Fortschritt der Zeit entsprechend, zusätzlichen Aufgaben zu stellen.“

Bei einer österreichweiten Befragung der Obleute der Berufsjägerverbände zur Berufsjägerausbildung wurde folgendes Stimmungsbild gezeichnet:

- *Was ist der Grund dafür, dass dein Fachverband an den Verhandlungen um eine einheitliche Berufsjägerausbildung teilnimmt?*

Der Berufsjäger soll ein anerkannter Lehrberuf sein wie viele andere auch. Es ergibt sich jetzt die einmalige Chance, für junge jagd- und forstlich interessierte Personen eine saubere und einheitliche österreichweite Berufsausbildung zu bekommen so wie es auch bei jeder anderen beruflichen Ausbildung üblich ist. Die derzeitige Situation ist schon lange nicht mehr zeitgemäß. Auch wenn es sich nur um eine kleine Zielgruppe von ca. 340 Berufsjägern in ganz Österreich handelt, soll gerade hier ein Berufsbild geschaf-



fen werden, in dem die einheitliche Ausbildung einen wichtigen Stellenwert bekommt und somit den Weiterbestand des Berufsstandes sichert. Als anerkannter Lehrberuf hätte das auch Vorteile für Arbeitgeber und dadurch würden bestimmt wieder mehr Berufsjäger eine Arbeitsstelle bekommen.

• *Was erwartest du dir aus diesen Verhandlungen?*
Eine offizielle Anerkennung unseres Berufsstandes als Lehrberuf ist hier der wichtigste Grund. Gemeinsame Ziele in der Ausbildung, allerdings mit Rücksichtnahme auf die landesspezifischen Eigenheiten, sollen für die Zukunft unserer jungen Kollegen eine solide Ausbildungsbasis für ihre beruflichen Aufgaben darstellen. Durch diese sinnvolle Weiterentwicklung des Berufsstandes und die finanziellen Vorteile für Lehrlinge und Arbeitgeber könnte es künftig auch wieder mehr Berufsjäger in Österreich geben.

• *Was sind deine Erwartungen für die Zukunft dieses Berufs?*

Es ist uns ein sehr großes Anliegen, bei den Verhandlungen eine einheitliche Ausbildung zu schaffen, dass ein jeder Bursch in ganz Österreich als Berufsjäger anerkannt wird. Wenn wir als Berufsjäger in der Lage sind, die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen und auch die Ausbildung zeitgemäß zu gestalten, sind wir überzeugt, dass der Berufsjäger seinen Stellenwert in der Gesell-

schaft haben wird. Das heißt, dass es gut und umfangreich ausgebildete, engagierte Berufsjäger geben wird, die auch weitere Aufgabenfelder für öffentliche Institutionen übernehmen können. Die jungen, engagierten Berufsjäger sollen gegenüber den wildlebenden Tieren, den Arbeitgebern (Grundbesitzern), den Erholungssuchenden und Naturgenießern ihre Aufgaben zu Gunsten unserer schönen Natur wahrnehmen können.

Die Zukunft wird allerdings davon abhängen, in welche Richtung wir uns bewegen. Bleibt alles so wie bisher, wird es uns bald nur mehr als einzelne Exoten geben.

• *Wo siehst du zum momentanen Zeitpunkt die Vor- und Nachteile einer gesamt österreichischen Berufsjägerausbildung?*

Falls es zu einer Einigung über eine einheitliche Ausbildung kommt, überwiegen ganz klar die Vorteile, weil dadurch eine bessere Zusammenarbeit zwischen Forst, Jagd, Naturschutz und Tourismus (hoffentlich) gegeben sein wird. Ein großer Knackpunkt bei den Verhandlungen mit den Landesobmännern sind allerdings die länderspezifischen Unterschiede, vor allem was die Forstausbildung betrifft. Es gibt in ganz Europa keine zweijährige forstliche Ausbildung – außer bei uns in Österreich. Was passiert mit den Quereinsteigern (älter als 25 Jahre), die nicht die



Die Berufsjägerlehrlinge 2018 beim praktischen Unterricht in Jagdpädagogik



zweijährige Forstwareausbildung in Traunkirchen absolvieren können und wie wird die Ausbildung finanziert? Rechtliche Fragen gehören ebenfalls noch ausreichend geklärt.

LAND- UND FORSTWIRTSCHAFTLICHES BERUFS-AUSBILDUNGSGESETZ (LFBAG)

Dr. Günter Mösl ist Kammerdirektor der Landarbeiterkammer Tirol und hat im folgenden Teil die Voraussetzungen, die ein Lehrberuf mit sich bringt, zusammengefasst:

Das land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz (LFBAG) stellt ein Grundsatzgesetz dar, welches im Nationalrat beschlossen wird, jedoch erst nach Erlassung der jeweiligen Ausführungsgesetze in den einzelnen Bundesländern seine rechtliche Wirkung entfaltet. Es gibt derzeit 15 verschiedene Lehrberufe in der Land- und Forstwirtschaft und diese sind österreichweit einheitlich geregelt.

VORAUSSETZUNGEN:

Als Lehrling kann aufgenommen werden, wer körperlich und geistig geeignet ist und die allgemeine Schulpflicht erfüllt hat.

Der Lehrvertrag bedarf der Schriftform und ist zwischen dem Lehrberechtigten einerseits und dem Lehrling durch dessen gesetzlichen Vertreter (Vormund) andererseits abzuschließen und erhält Gültigkeit mit der Erteilung der Genehmigung durch die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Sollte nunmehr auch die Berufsjägerausbildung in die Lehrberufsliste des LFBAG aufgenommen werden, würden sich folgende wesentliche Veränderungen ergeben:

- Für sämtliche organisatorische Angelegenheiten, welche derzeit sowohl der Jägerverband als auch die Prüfungskommission wahrnimmt, ist die bei der Landwirtschaftskammer eingerichtete Lehrlingsstelle zuständig;
- Die Leitung der Lehrlingsstelle obliegt einem Ausschuss, dem der Präsident der Landwirtschaftskammer vorsteht und je drei Vertreter der LK und der LAK angehören;
- Der Lehrberuf unterliegt ausschließlich den Bestimmungen der Landarbeitsordnung, womit die derzeitige Angestelltentätigkeit des Berufsjägerlehrlings zu einer Arbeitertätigkeit wird;
- Es besteht nach einhelliger Rechtsmeinung

jedoch die Möglichkeit, dass der Berufsjäger weiterhin auf der arbeitsrechtlichen Basis eines Angestellten-Kollektivvertrages geführt wird;

- Der Lehrberuf ist durch das bestehende Grundsatzgesetz weitestgehend einheitlich geregelt und demnach auch im gesamten Bundesgebiet anerkannt, wobei länderspezifische Regelungen möglich sind;
- Durch eine entsprechende EU-Richtlinie sind gesetzlich anerkannte Berufsausbildungen auch im EU-Raum gültig;
- Durch die Verankerung in der Lehrberufsliste ist die Inanspruchnahme der allgemeinen Lehrlingsförderung für die Lehrherren möglich;
- Die Berufsschule unterliegt dem Verantwortungsbereich der zuständigen Abteilung beim jeweiligen Land nach den Bestimmungen des Landwirtschaftlichen Schulgesetzes;
- Der Berufsschulbesuch ist kostenlos;
- Geltung der dreimonatigen Behaltepflicht nach Beendigung der Lehrzeit;
- Nach Auskunft des Ministeriums ist für die Verankerung eines neuen Lehrberufes in der Lehrberufsliste des LFBAG jedoch Voraussetzung, dass jährlich zumindest eine Berufsschulklasse beschult werden kann.



FREUDE ENTDECKT JEDEN TAG NEU.

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Autohaus Bauer

Industriestraße 1, 3910 Zwettl
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at
www.bauer.bmw.at

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO₂-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.



„UND JEDEM ANFANG WOHLT EIN ZAUBER INNE“
Rainer Höllrigl, als Leiter der Arbeitsgruppe, ist überzeugt davon, dass eine österreichweit einheitliche Berufsausbildung der Berufsjägerlehrlinge sehr viele Vorteile mit sich bringen würde. Er bringt aber auch kritische Gedanken in diesen laufenden Prozess ein.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Mit diesem Zitat von Hermann Hesse lässt sich mein Gefühl beschreiben, als im März 2017 der Startschuss für eine intensive Diskussion darüber initiiert wurde, ob es denn gelingen könnte, die Berufsjägerausbildung österreichweit zu vereinheitlichen und in die land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildung zu implementieren? Und so wurde ich als Vertreter der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstellen Teil einer Arbeitsgruppe, die sich diesem Thema von da an intensiv widmete. Heute, gut ein Jahr danach, ist dieser Zauber nur mehr in geringen Dosen wahrnehmbar!

Was ist seither passiert, wem oder was ist diese anfängliche Euphorie gewichen? Ein Appell zur Weiterarbeit!

WARUM ALTBEWÄHRTES VERLASSEN?

Österreich ist ein Land des Föderalismus. In vielen Bereichen unseres Lebens mag dieser Föderalismus erfolgversprechend sein. Meine Erkenntnis in Bezug auf meine Arbeit der letzten 25 Jahre fällt differenzierter aus. Viele Bereiche der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung haben sich in diesen letzten Jahrzehnten auseinander entwickelt.

Die rechtliche Einbindung der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung (Gesetzgebung Bund, Vollziehung Land - auch Artikel 12 Kompetenz genannt) zieht in der praktischen Umsetzung vielfältige Herausforderungen, in manchen Bereichen sogar massive Probleme nach sich – in manchen Bereichen sogar große Probleme! Ausbildungs- und Prüfungspläne,

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

EL RANGE AM GIPFEL DER *PERFEKTION*



SWAROVSKI
OPTIK

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM



Ausbildungsvorschriften im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung divergieren doch erheblich. In einem doch überschaubaren Bildungsbereich wie dem unsrigen, ein nicht zu unterschätzendes Problem.

Mit dieser Tatsache ist auch das Ausbildungswesen im Bereich der Berufsjäger konfrontiert. Dieses wird seit Jahrzehnten per Gesetz in jedem Bundesland autonom bewerkstelligt. Grundlage dazu sind die Jagdgesetze – neun (!) an der Zahl. Ergänzend dazu existieren diverse Ausbildungs- und Prüfungsvorschriften. Und so hat sich – für mein Dafürhalten – ein System etabliert, das den zukünftigen Anforderungen in der Ausbildung der Berufsjägerlehrlinge nicht mehr gerecht wird bzw. nicht mehr gerecht werden kann.

Die Vorteile einer österreichweit einheitlichen Berufsausbildung der Berufsjägerlehrlinge lägen meines Erachtens auf der Hand: Beispielhaft seien hier erwähnt:

- Ein einheitliches Berufsbild

Die Arbeitsgruppe widmet sich intensiv der Erarbeitung eines abgestimmten Berufsbildes. Diese Grundlagenarbeit ist essentiell, wenn es darum geht, die berufliche Ausrichtung (Berufsbildpositionen) eines Berufsjägers abzustecken.

- Ein einheitliches Berufsbild garantiert einheitliche Ausbildungsstandards sowohl in der Berufsschule als auch im Ausbildungsbetrieb.
- Einheitliche Ausbildungsstandards sind die Grundlage einheitlicher Prüfungsrichtlinien, die wiederum Qualitätsstandards in den Prüfungen sicherstellen.
- Ein einheitliches, schlankes Ausbildungssystem erleichtert die Ausbildungs- und Prüfungsorganisation in und über die Bundesländer hinweg.
- Durch die Aufnahme des Berufsjägers in die Lehrberufsliste der land- und forstwirtschaftlichen Berufe würde Rechtssicherheit für Lehrlinge und Ausbildungsbetriebe bestehen.
- Land- forstwirtschaftliche Lehrberufe und deren Ausbildungsbetriebe haben Zugang zu verschiedenen Fördermaßnahmen.

ZUM ABSCHLUSS

Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Hermann Hesse mit den nachfolgenden Zeilen – ebenso aus dem eingangs erwähnten Gedicht – nicht die Situation der Berufsjägerlehrlinge gemeint. Aber im übertragenen Sinn – richte ich damit einen

Appell an die Proponenten einer neuen Berufsjägerausbildung: „Bereit zum Abschied sein und Neubeginne, um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben.“ Die Unterstützung der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstellen ist allen Beteiligten sicher!

BERUFSZIELE

Berufsziele, wie sie z. B. die niederösterreichischen Berufsjäger auf ihrer Homepage (www.jagd-noe.at/berufsjaeger) formuliert haben, können nur in gesamtösterreichischer Zusammenarbeit erfolgreich erreicht und für die Zukunft gesichert werden:

- Der Schutz und die Erhaltung unserer freilebenden Tierwelt und des dazugehörigen Lebensraumes.
- Der Arten-, Umwelt- und Naturschutz.
- Die Anwendung, Umsetzung und Zusammenführung von traditionellem Handwerk mit modernen Erkenntnissen aus der Wissenschaft und Forschung
- Die Ausübung und der Erhalt einer traditionellen, aber professionellen und zeitgemäßen Jagd.
- Die Ausbildung und Förderung des beruflichen Nachwuchses im Ausbildungsberuf „Berufsjäger“.
- Die Vermittlung und der Erhalt von traditionellen und ethischen Werten in Form einer zukunftsfähigen und zeitgemäßen Jagd.
- Die nachhaltige und ethisch anspruchsvolle Nutzungsform der Jagd einer kritischen Öffentlichkeit, durch pädagogische Maßnahmen, näher zu bringen.
- Die Mitarbeit an wissenschaftlichen Projekten, die in Zusammenhang mit Wildtieren, deren Lebensraum und ihrer Umwelt stehen.

Wenn man also den eigenen Hochsitz nicht ab und zu verlässt, bleibt der Ausblick immer derselbe! Ein herzliches Dankeschön sei an dieser Stelle den zuständigen Stellen in den jeweiligen Landesregierungen für ihre Auskünfte ausgesprochen, sowie Rainer Höllrigl und Günter Mösl für ihre Beiträge zum Thema Berufsjägerlehre. Die vorstehenden Angaben wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert. Eine Gewähr oder jegliche Haftung für die Funktion, Aktualität, Richtigkeit, Vollständigkeit oder Qualität der Informationen kann aber nicht übernommen werden.

Birgit Kluibenschädl



Nachgedacht

Vertuschte Tatsachen — Verschleppte Probleme

Der Dachverband „Jagd Österreich“ vertritt die Interessen der rund 123.000 Jägerinnen und Jäger in Österreich auf nationaler und internationaler Ebene. Seine Mitglieder sind die neun österreichischen Landesjagdverbände. Der Dachverband ist aus der bisherigen Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände hervorgegangen und erstmals am 9. November 2017 unter diesem Namen öffentlich aufgetreten. Diese Neuaufstellung der Jagd in Österreich war ein Ergebnis eines Dachmarkenentwicklungsprozesses, der nach eineinhalb Jahren mit der von allen Landesjagdverbänden unterzeichneten Charta „Jagd Österreich“ abgeschlossen werden konnte. Nun, so weit so gut!

Das erste veröffentlichte Positionspapier des Dachverbandes „Jagd Österreich“.

Es wird eine wildökologische Raumplanung für Wölfe in Österreich gefordert. Aus der Sicht der Jägerschaften, muss der Wolfsmanagement-Plan aus dem Jahr 2012 im Hinblick auf die veränderte Situation überarbeitet werden.

„Damit hier alle Interessen gleichberechtigt und objektiv berücksichtigt werden, braucht es eine Reaktivierung der KOST, der länderübergreifenden Koordinierungsstelle für den Braunbären, Luchs und Wolf. Und es geht dabei unter anderem um die Initiierung und Sicherstellung eines wissenschaftlich fundierten gesellschaftspolitischen Diskurses zur Frage, ob überhaupt und wenn ja, wo und in welcher Quantität Wölfe als Großraubwildtiere in einer von intensiver Alm- und Weidewirtschaft sowie touristischer Nutzung geprägten österreichischen Kulturlandschaft Platz haben“, so der Text der Presseaussendung. Darüber hinaus fordert der Dachverband „Jagd

Österreich“ die Übernahme sämtlicher durch Wölfe verursachter Schäden bzw. Kosten für Prävention durch die öffentliche Hand, die objektiviert und zentrale Sammlung von Daten aus dem Wolfs-Monitoring sowie die Ergänzung des Wildtiermanagements um Wölfe.

Der Dachverband betont in seinem Positionspapier, dass Wölfe in allen neun Bundesländern ganzjährig geschont sind. *Außerdem habe Österreich mit seinem EU-Beitritt die Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) unterschrieben*, die dem Wolf umfassenden Schutz mit absolutem Tötungsverbot garantiert.

In der selben FFH (Fauna-Flora-Habitatrichtlinie) *Anhang V*, welche Österreich unterschrieben hat, steht auch der *Alpengams*.

Und hier, geschätzte Leser, stellt sich für uns ernsthaft die Frage, was ist mit diesem Thema? Wo ist hier ein klares Positionspapier?

Warum wird dies nicht erwähnt und werden keine grundlegenden Maßnahmen gesetzt, was ist mit



dem Verschlechterungsverbot für unser Gamswild. Böse Zungen behaupten, der Wolf könne in den nächsten 50 Jahren nicht annähernd so viele Gämsen erlegen wie dies in den letzten 10 Jahren unter dem Deckmantel Schutzwald auf brutalste Art und Weise passiert ist. Vor allem in staatsnahen Betrieben wurden ganze Gebirgszüge und Talschaften leergeschossen. Tausende Hektar an Lebensraum wurden dem Gamswild einfach kurzerhand gestrichen.

Im Anhang V der FFH-Richtlinie werden Arten aufgeführt, deren „Entnahme aus der Natur besondere Verwaltungsmaßnahmen“ erfordern können. Eine durch den festgestellten günstigen Erhaltungszustand dieser Arten gerechtfertigte Nutzung ist mit der Verpflichtung verbunden, alle Maßnahmen zu treffen, um die Bestandserhaltung dieser Arten in einem günstigen Erhaltungszustand zu gewährleisten. Dies trifft auch auf Tiere zu, die dem Jagdrecht unterliegen und in Österreich eine Jagdzeit haben – *Das Gamswild!* Grundsätzlich darf die Bejagung dieser Art nicht dazu führen, dass es zu einem lokalen Verschwinden oder einer ernststen Störung der jeweiligen Populationen kommt. Anders ausgedrückt: Ein günstiger Erhaltungszustand ist erst gegeben, wenn die Art den ihr zur Verfügung stehenden Lebensraum vollständig besiedelt.

Für die in Österreich jagdbaren Anhang V – Wildarten (*speziell Gamswild*) würde das grundsätzlich keine neuen oder veränderten Rechtsnormen erfordern. Denn die Jagdgesetze der einzelnen Bundesländer *verpflichten die Jagdhaber bereits jetzt* zu einer nachhaltigen Behandlung der Wildbestände. Sie folgen grundsätzlich dem Prinzip einer nachhaltigen Nutzung und einer regelmäßigen Überwachung der Bestände, wie sie auch im Artikel 11 der FFH-RL gefordert werden. Die Bejagung ist nach diesen Vorgaben entsprechend so zu gestalten, dass sie die natürlich auftretende Mortalität nachbildet und als Folge davon zu der gesetzlich geforderten artgerechten Sozialstruktur, einem natürlichen Altersaufbau und dem ausgewogenen, arteigenen Geschlechterverhältnis führt.

Wir fordern dringendst, dass die Dachmarke Jagd und ihre Funktionäre auf solche Tatsachen schnellst möglich reagieren und nicht einfach zur Kenntnis nehmen, dass unser Gamswild in ganzen Regionen „vernichtet“ wird, ansonsten bleibt der



Beigeschmack, die Gründung einer Dachmarke Jagd war eine rein populistische Aktion.

Die Analyse ist ein Lehrstück für eine jahrelange Verdrängungspolitik. Weder Mariazeller Erklärung, Rechnungshofberichte, Österreichische Jägertagungen, Forschungsprojekte oder EU-rechtliche Bestimmungen konnten das muntere Vernichten unserer Gamswildbestände auch nur annähernd stoppen oder verhindern. Die Frage, die sich hier stellt, wie soll es mit unsrem Gamswild überhaupt weitergehen? Dürfen solche heiklen Themen in der österreichischen Jägerschaft angesprochen werden.

Wir alle sind verpflichtet, endlich diesen rechtlichen Schutz unseres Gamswildes einzufordern! Unter den Tisch kehren ist zu wenig.

LUFTBILD - U. FOTOAUFNAHMEN
Ing. GERALD ENGEL

Multikopter mit Spezialkameras



- Infrarot
- Spektral
- Echtbild

JAGD - FORST - AGRAR - GEWERBE - PRIVAT

Einsatz zum Beispiel für:

- Rehkitzrettung • Schwarzwildsuche
- Flurschaden • Landwirtschaft 4.0
- Inspektion • Photovoltaik

weitere Anwendungen auf meiner Website,
Auskünfte gerne auch telefonisch oder per Email

Mit **SICHERHEIT** zu Ihren Aufnahmen
Pilot & Drohne geprüft und zugelassen durch die **Austro Control**

LUFTBILD- U. FOTOAUFNAHMEN - Ing. GERALD ENGEL
Hausbach-Sonnenweg 5; 3900 Schwarzenau
Mobil: +43-680-4066348
Email: gerald.engel@lubige.at www.lubige.at



Die Hegegemeinschaft Wildfeld im Rotwildland Steiermark TEIL 2

©wildlifepictures.at

Sehr geehrte Waidkameraden, liebe Leser in den folgenden Ausgaben der Zeitschrift „Der österreichische Berufsjäger“ wird die steirische Hegegemeinschaft Wildfeld die im Bezirk Leoben beheimatet ist vorgestellt. Im 1. Teil wurde die geschichtliche Entwicklung der Hegegemeinschaft Wildfeld vorgestellt. Im 2. Teil wird speziell auf die jagdliche Rotwildbewirtschaftung in der Hegegemeinschaft Wildfeld im Vergleich zur generellen Rotwildbewirtschaftung in der Steiermark eingegangen.

Gleich vorweg, es geht hier weder um Wettbewerb, noch um den olympischen Gedanken. Wer Erfolg oder Effekt einer der ältesten Rotwildhegegemeinschaften im deutschsprachigen Raum einordnen möchte, der kann dies tun, indem er jene Größen und Grundlagen zum Vergleich heranzieht, die den Umgang mit einer Wildart widerspiegeln. Erfolgsbewertung setzt jedoch Zielsetzung voraus. Die Ziele der Hegegemeinschaft haben sich im Laufe ihres Bestehens aber immer wieder geändert. Ging es zunächst um die Sicherung des Rotwildbestandes sowie um Trophäenqualität, so war bald danach die Alters- und Bestandesstruktur ebenso wie die Verhinderung von Wildschäden im Zentrum der Interessen. Heute steht die Balance zwischen Wildtier und Lebensraum im Vordergrund.

Es geht hier also nicht um Trophäen und auch nicht um Erfolg oder Misserfolg, sondern um den Umgang mit Rotwild sowie dessen Auswirkungen auf Bestandesstruktur und Entwicklung dieser Wildart. Verdeutlichen soll dies der Vergleich zwischen der Hegegemeinschaft Wildfeld und dem Rotwildland

Steiermark. Zur Verfügung stehen dafür die Strecken aus dem letzten Vierteljahrhundert – genau von 1992 bis 2016, das sind 25 Jahre. Zunächst steht dabei die Frage im Vordergrund:

„Wie greift man in der HG Wildfeld in diesem Zeitraum beim Rotwild ein?“ Starker Eingriff bei Kälbern. Gleich beim ersten Blick auf die Strecken fällt ganz besonders der hohe Anteil an Kälbern in der Rotwildstrecke der HG Wildfeld auf. Über den gesamten Zeitraum werden annähernd konstant 45 Prozent Kälber, 28 Prozent Hirsche und 26 Prozent Tiere erlegt. Anders ausgedrückt entfallen in der Strecke auf einen Hirsch, 0,9 Tiere und 1,6 Kälber. In den steirischen Abschussrichtlinien für Rotwild wird ein Verhältnis von 1:1:1,4 vorgeschlagen. Auf Landesebene ergibt sich jedoch ein deutlich anderes Bild: Hier entfallen im Durchschnitt auf einen Hirsch 1,3 Tiere sowie 1,2 Kälber. Der etwas höhere Anteil an Tieren in der Strecke ergibt sich dabei aus dem verstärkten Eingriff beim weiblichen Wild während der letzten fünf Jahre. Davor wurden alljährlich etwa gleich



viele Kälber wie Tiere auf Landesebene erlegt. Insgesamt liegt der Anteil an Kahlwild immer deutlich über dem Abgang an Hirschen. Warum der hohe Eingriff bei den Kälbern innerhalb der Hegegemeinschaft?

WELCHE VORTEILE, WELCHE NACHTEILE SIND DAMIT VERBUNDEN?

Zunächst kommt der starke Abgang bei den Kälbern natürlichen Verhältnissen sehr nahe. Überall dort, wo Wölfe Rotwild erbeuten, ist der Anteil an Kälbern besonders hoch. Die Kälber sind das schwächste Glied in der Kette, und auch in strengen Wintern wäre der Ausfall gerade in dieser Altersgruppe deutlich höher als in anderen Altersklassen. Mit der vorzeitigen Entnahme von Kälbern im Jagdbetrieb werden aber auch die Tiere vor dem Winter „entlastet“ – selbst wenn das Kalb nicht mehr gesäugt wird, fordert die Führung durch das Tier dennoch Rücksicht auf den Nachwuchs. Das drückt sich besonders im Sicherheitsverhalten aber auch in Zusammenhang mit der Äsungaufnahme – also insgesamt in veränderten Aktivitätsmustern in Raum und Zeit aus. Der Nachteil eines besonders starken Eingriffs bei Kälbern ist die Gefahr, dass die Tiere sehr scheu werden können - womit die Jagd immer schwieriger wird. Hoher Kälberanteil an der Strecke erfordert also professionelles Vorgehen, bei der Jagd ist hier besonderes Augenmerk auf mögliche Störeinträge zu richten. Daneben sei auch noch erwähnt, dass in Beständen, die reduziert werden sollen, der besonders hohe Eingriff bei den Kälbern keine erfolgsversprechende Strategie darstellt. Wenn Rotwildbestände reduziert werden müssen, dann geht dies jedenfalls nicht über diese Schiene.

MÄNNLICH : WEIBLICH – 1:1

Männliches und weibliches Wild wird in der HG Wildfeld über den gesamten Zeitraum der letzten 25 Jahre annähernd konstant im Verhältnis 1:1 erlegt. Dies, obwohl Zählungen ebenso wie Rückrechnungen einen Hirschüberhang für die Reviere der Hegegemeinschaft ergeben. Geht es um das Geschlechterverhältnis, so ist zunächst aber wieder der Zuwachs von Interesse. Wachsen also Hirsch- und Wildkälber zu gleichen Teilen zu? Im Grunde kann die Frage mit einem einfachen „Ja“ beantwortet werden. Wer ganz genau hin-

schaут, der erkennt, dass es einen sehr geringen Überhang an Wildkälbern gibt, hier geht es jedoch im Durchschnitt nur um wenige Prozent. Auf Landesebene wird, wie bereits erwähnt, deutlich stärker auf der weiblichen Seite eingegriffen, und das macht auch Sinn, wenn man die Bestände in einem Reviersystem mit unterschiedlichsten Interessen kontrollieren möchte. Geht man davon aus, dass die Kälber kaum nach Geschlecht unterschieden werden können, dann ergibt die Strecke ein Bild davon, wie hoch der Anteil an Hirsch- und Wildkälbern beim Zuwachs ist. In der gesamten Steiermark wachsen demnach durchschnittlich 44 Prozent Hirschkalber und 56 Prozent Wildkalber zu (1:1,3). Hier ist der Zuwachs an weiblichem Wild also deutlich höher als in der Hegegemeinschaft – und dem wird auf Landesebene auch Rechnung getragen.

AUFBAU UND EINGRIFF BEIM HIRSCHBESTAND

Kommen wir nun aber zu einem Punkt, der jeden Rotwildkenner hinter dem Ofen hervorlockt. Es ist die Frage: Wie sieht die Altersstruktur bei den Hirschen aus? Aktuell geht man in den Revieren der HG Wildfeld von einem Frühjahrsbestand von 1.107 Hirschen aus. Darunter sind 553 Hirsche in der Jugendklasse (inkl. Einjährige) - das sind 50 Prozent. Mit fünf Jahren ist der Rothirsch erwachsen. In der mittleren Altersklasse von fünf bis neun Jahren gibt es derzeit 395 Hirsche – das sind 36 Prozent. Hirsche, die zehn Jahre und älter sind, nehmen damit einen Anteil von 14 Prozent ein das sind 159 Stück. Der Hirschbestand zeichnet sich durch eine sehr kompakte Mittelklasse aus, wobei hier als Besonderheit noch zu erwähnen ist, dass von den Fünf- bis Neunjährigen jeder einzelne Jahrgang beinahe dieselbe(!) Stückzahl aufweist – im Mittel sind das knapp 80 Stück. Damit ist gewährleistet, dass jährlich eine hohe Zahl von reifen Hirschen in die letzte, obere Altersklasse einwächst. Im Grunde genommen mehr, als dort erlegt werden. Kommen wir also zum Eingriff bei den Hirschen.

WIEVIEL WIRD IN JEDER ALTERSKLASSE ERLEGT?

Auch hier möchte ich wieder den Durchschnitt der letzten 25 Jahre heranziehen, um einen Einblick zu geben. In dieser Zeitperiode wurden in der HG Wildfeld jährlich 27 Prozent Hirsche erlegt, die zehn Jahre und älter waren, 14 Prozent wurden aus



der Mittelklasse entnommen und 62 Prozent aus der Jugendklasse. Der Eingriff ist bemerkenswert, denn in Zahlen ausgedrückt heißt das, es werden seit einem Vierteljahrhundert im Durchschnitt pro Jahr etwas über 50 alte Hirsche auf einer Fläche von rund 43.000 Hektar erlegt. Anders ausgedrückt: auf 1.000 Hektar fällt mindestens ein alter Hirsch – dabei wird jährlich nur etwa jeder dritte alte Hirsch über die Jagd entnommen. Abschusspläne, die sich manchmal eher an Wunschzetteln denn an realen Bestandesschätzungen orientieren, können hierbei Maß nehmen, wenn es um die Freigabe von alten Hirschen geht. Wer einen alten Hirsch auf 1.000 Hektar freigibt, der legt demnach die Messlatte hoch! So richtig deutlich wird der besondere Aufbau des Rotwildbestandes der HG Wildfeld, wenn man hier wieder mit den Ergebnissen auf Landesebene vergleicht. In der gesamten Steiermark verteilt sich der Abgang bei den Hirschen im selben Zeitraum auf 75 Prozent aus der Jugendklasse, 12 Prozent Mittelklasse und 13 Prozent aus der Altersklasse. Mit anderen Worten: In der HG Wildfeld werden genau doppelt so viele alte Hirsche erlegt wie im Landesdurchschnitt. In der Mittelklasse fallen anteilmäßig hier und dort etwa gleich viele Hirsche – auch das ist bemerkenswert.

Auf Landesebene wird in der Jugendklasse jedoch viel mehr entnommen. Dabei muss hier wieder relativiert werden. Der Anteil von 75 Prozent Hirschen in der landesweiten Strecke ist durchaus gut! Die Hegegemeinschaft zeigt lediglich, was

möglich ist, wenn sich Reviere mit gemeinsamen Zielen zusammenschließen. Ein wichtiger Punkt ist dabei der starke Eingriff bei den Kälbern. Er bedingt, dass in der Jugendklasse deutlich weniger erlegt werden muss – birgt aber, wie gesagt, auch ein Risiko, wenn er nicht von Berufsjägern professionell durchgeführt wird.

TIERE UND SCHMALTIERE

Bleiben wir noch kurz bei der Jagd und bei den Strecken. Geht es um die Tiere, dann kommt es immer wieder vor, dass vor allem die Schmaltiere einen hohen Anteil an der Strecke ausmachen. Das spiegelt dann zunächst einen hohen Abgang auf der weiblichen Seite vor, die Schmaltiere sind jedoch die Kälber vom Vorjahr, sie zählen genau genommen noch nicht zu den Zuwachsträgern. Wie nun bereits mehrfach erwähnt, so wirkt sich auch hier in der HG Wildfeld der hohe Anteil von Kälbern an der Gesamtstrecke aus. Wer viele Wildkälber erlegt, der braucht oder „darf“ bei den Schmaltieren nicht mehr so stark eingreifen. In der Hegegemeinschaft werden demzufolge 65 Prozent Alttiere und nur 35 Prozent Schmaltiere erlegt. Auch das ist ein auffälliges Merkmal für den Umgang mit Rotwild in der HG. Theoretisch wird also bei jedem zweiten oder dritten Kalb auch ein Alttier erlegt (2,6 Kälber auf ein Alttier). Im Landesschnitt teilt sich die Strecke in 54 Prozent Alttiere und 46 Prozent Schmaltiere – womit man ebenfalls noch auf der sicheren Seite ist.

KÖRPERGEWICHTE

Bleibt schlussendlich noch die Frage: „Wie steht es um Kondition und Konstitution des Rotwildes?“ Die Sommerlebensräume in den Revieren der Hegegemeinschaft bieten hervorragenden Rotwildlebensraum, was vor allem im Kalkgebirge jedoch Großteils fehlt, das sind gut geeignete Winterstände, die annähernd ähnliche Wildbestände tragen wie im Sommer. Der weit überwiegende Teil des Wildes der Hegegemeinschaft wird im Winter gefüttert. Gute Bestandesstruktur, an den Lebensraum angepasste Wildstände, optimale abwechslungsreiche Sommeräsung und ausreichende Versorgung im Winter sollten demnach zu Wildbretgewichten führen, die über dem Landesschnitt liegen. Tatsächlich liegen die Wildbretgewichte deutlich über dem Landesdurchschnitt. Nimmt man die alten Hirsche aus der Klasse I, dann





sind jene in der Hegegemeinschaft übers gesamte Jagdjahr gerechnet um rund 10 kg schwerer. Mit 131 kg Durchschnittsgewicht in 25 Jahren ist das Körpergewicht der Wildfeldhirsche aber auch nicht besonders herausragend. Der beste Jahresschnitt wurde 2005 mit 139 kg erreicht – hier sind alle Hirsche der Klasse I miteinbezogen. Auch in der Mittelklasse unterscheiden sich die Hirsche aus Wildfeld von denen im Landesdurchschnitt, indem sie etwa zehn Kilogramm mehr auf die Waage bringen. Hervorzuheben sind jedoch die sehr deutlichen Abweichungen bei den Einjährigen. Natürlich wird der Unterschied bei den jüngeren Hirschen geringer, wenn man in Kilogramm absolut rechnet – dies ergibt sich einfach aus dem insgesamt geringeren Körpergewicht. Im Verhältnis zum Gesamtgewicht treten hier die Differenzen aber besonders offensichtlich zu Tage. Soll heißen: Die Hirschjugend rund um das Wildfeld ist viel schwerer! Nimmt man den Landesdurchschnitt als 100 Prozent, dann liegt das Wildbretgewicht der alten Hirsche aus der HG Wildfeld um rund 9 Prozent darüber, ähnlich ist dies bei den mittelalten Hirschen. Das Gewicht der Spießer liegt jedoch um 15 Prozent(!) darüber – das ist auffällig mehr.

ABBRUNFTEN UND AUFBAUEN

Auch bei Kälbern und Tieren sind die Körpergewichte in den Revieren der HG Wildfeld deutlich über dem Landesschnitt. Die Kälber, welche in der HG vom 1. Oktober bis Jahresende erlegt werden, sind im Durchschnitt 40,6 kg schwer. Die Hirschkälber wiegen 2,4 kg mehr als die Wildkälber. Spannend ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch der Vergleich der Wildbretgewichte bei den Hirschen nach der Brunft mit den Jahresdurchschnittsgewichten. Verlieren die Hirsche rund ums Wildfeld mehr an Gewicht als anderswo in der Steiermark? Wie groß ist der Unterschied überhaupt? Wenn man die alten Hirsche heranzieht, welche ab 1. Oktober erlegt werden, dann ergibt sich in den Revieren der Hegegemeinschaft eine Differenz von rund 23 kg(!) mit dem gesamten Jahresdurchschnitt, auf Landesebene liegt die Differenz bei knapp 18 kg zwischen den beiden Vergleichsgruppen. Tatsächlich ist der Gewichtsverlust aber noch größer, weil hier ja im Jahresdurchschnitt auch die letzten drei Monate enthalten sind. Bezogen auf das Körpergewicht verlieren beide Gruppen annähernd gleich viel an

Gewicht, die Wildfeldhirsche geringfügig mehr. Im Gegensatz zu den brunftaktiven Hirschen legen vor allem die Spießer, aber auch die Kälber und die Schmaltiere im letzten Viertel des Jahres in den Wildfeldrevieren noch an Gewicht zu. Die Jugend kann hier in dieser Zeit also noch vor dem Winter Körperreserven aufbauen.

Bleibt zum Schluss die Frage, ob und wie stark Wild zwischen den Revieren der Hegegemeinschaft und der benachbarten Umgebung wechselt. Die Zählungen an den Winterfütterungen ergeben innerhalb der HG einen deutlichen Hirschüberhang. Rechnet man anhand der Strecken auf den Setzjahrgang und damit auf die Hirschbestände zurück, dann zeigen die Rückrechnungen recht genaue Übereinstimmung mit dem erfassten männlichen Bestand während des Winters. Damit wird deutlich, dass die Zählungen eine gute Basis für die Abschussplanung darstellen, es gibt auf der männlichen Seite wenig Wechsel mit benachbarten Revieren. Zudem steckt im Hirschüberhang aber auch noch eine Reserve, falls Hirsche abwandern. Die Hegegemeinschaft Wildfeld umfasst demnach einen kompakten, zusammenhängenden Rotwildbestand mit wenig Wechselbewegungen in angrenzende Reviere. Gute Voraussetzungen für den gemeinsamen Umgang mit Rotwild in der Region bietet die Besitzstruktur. Im Bezirk Leoben dominiert der Großprivatwald mit einem Anteil von 80 Prozent - auch das ist eine Besonderheit. Der Werdegang der Hegegemeinschaft zeigt aber, dass nicht nur Großreviere, sondern durchaus auch kleinere Reviere erfolgreich miteingeschlossen werden können. Wie gesagt, über Erfolg oder Misserfolg sollte man nicht urteilen, weil sich Ziele, Wertvorstellungen oder auch jagdliche und waldbauliche Rahmenbedingungen über ein Dreivierteljahrhundert jedenfalls ändern.

Wer will hier also welchen Maßstab ansetzen? Hervorzuheben ist in Zusammenhang mit der HG Wildfeld jedoch ein ganz wichtiger Punkt: Es ist der revierübergreifende Zusammenhalt über einen außergewöhnlich langen Zeitraum. Stetig gemeinsamer, konsequenter Umgang mit unserer größten heimischen Schalenwildart über 70 Jahre – das ist ein Erfolg, und er verdient Anerkennung!

Dr. Hubert Zeiler
Wildbiologe



„Blick über die Grenzen“

Jagen in SÜDTIROL

SOZIALES REVIERJAGDSYSTEM

Das Landesgesetz Nr. 14/87 beinhaltet die „Bestimmung über die Wildhege und die Jagdausübung“.

In Südtirol gilt ein soziales Revierjagdsystem, d.h. jeder Einwohner hat unabhängig vom Grundbesitz die Möglichkeit, in seiner Heimatgemeinde die Jagd auszuüben. Das Recht zur Jagdausübung ist an die Dauer der Ansässigkeit im jeweiligen Revier gebunden. Somit wird jedem provinzansässigen Bürger der Zugang zur Jagd ermöglicht. Die Jagd ausüben darf, wer einen Jagdbefähigungsnachweis erbringt und gültige Jagddokumente vorweisen kann. Diese sind ein Jagdgewehrschein, eine Jagdhaftpflichtversicherung und ein Jagderlaubnisschein. Die Jagd erfreut sich in Südtirol großer Beliebtheit. Seit dem Jahr 1990 ist die Jägeranzahl um 20% angestiegen. Im Jahr 2017 waren es in Südtirol 5.963 Jägerinnen und Jäger, die in einem der 145 Reviere des Landes als Mitglieder eingetragen waren und eine vollwertige Jagdkarte besaßen. Auch der Anteil der Jägerinnen ist seit 1990 um das Sechsfache gestiegen. Waren es im Jahr 1990 noch 55 Frauen, die der Jagd frönten, sind es im Jahr 2017 bereits 324 Frauen gewesen. In einem Leitbild haben die Südtiroler Jäger zusammengefasst, warum sie jagen. Das Leitbild ist ein angestrebtes Bild der Südtiroler Jäger: „Es hilft uns in unserem jagdlichen Handeln, weil wir uns des erhaltenen Auftrages bewusst werden, Ziele vor uns haben und unser Tun von bestimmten Werten leiten lassen.“

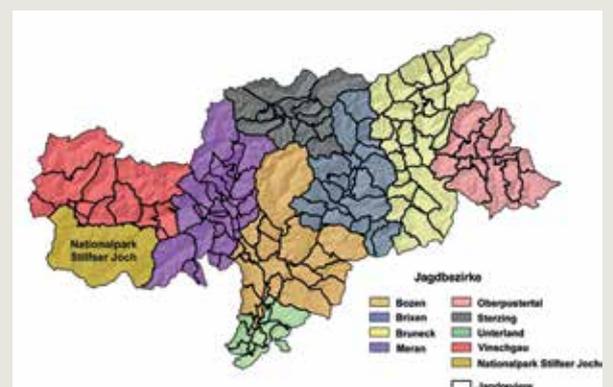
Gründe für die Jagd:

- Schutz und Nutzung sind kein Widerspruch
- Jagd ist Aufgabe und Verantwortung
- Jagd ist Freude
- Jagd ist auch notwendig
- Jagd ist kein Privileg

JAGDFLÄCHE

Organisatorisch sind die Jagdreviere in Südtirol in **8 Jagdbezirken** zusammengeschlossen. Die Grenzen der Jagdreviere fallen fast überall mit

den Gemeindegrenzen oder mit den Grenzen der Katastralgemeinden zusammen. Die Größe der einzelnen Reviere reicht von 231 ha (Revier Waidbruck) bis fast 30.000 ha (Revier Sarntal). Die durchschnittliche Reviergröße von 4.500 ha ermöglicht den meisten Revieren eine sinnvolle Wildbewirtschaftung. Rund **6.150 Jagdkarten werden in Südtirol ausgegeben**. Da einzelne Jäger in mehr als einem Revier jagdausübungsberechtigt sind, ist die Zahl der ausgestellten Jagdkarten etwas höher als die Mitgliederzahl. Südtiroler Jäger sind Mitglied in einem Revier kraft des Gesetzes; dem einzelnen Jäger steht somit im Durchschnitt eine Jagdfläche von ca. 100 ha zur Verfügung. Die Südtiroler Landesfläche beträgt rund 7.400 km², davon sind fast 6.100 km² bejagbar. Der Großteil der bejagbaren Fläche, auf der das soziale Revierjagdsystem zur Anwendung kommt, verteilt sich auf 145 Jagdreviere kraft Gesetzes, welche in acht Jagdbezirken zusammengeschlossen sind. Diese nehmen 82 % der Landesfläche ein. Die 51 Eigenjagden nehmen gut 100 km² und somit weniger als 2 % der Jagdfläche ein. Eigenjagden sind zusammenhängende Grundflächen von mindestens 150 ha, die im Eigentum einer Person oder einer Personengemeinschaft stehen. Für diese kann das Landesjagdkomitee eine Eigen- oder Konsortialjagdkonzession erteilen. In diesen Eigenjagden ist das Recht zur Jagdausübung auf den Grundeigentümer beschränkt, welcher aber auch die Möglichkeit hat, die Jagd zu verpachten. Im Nationalpark Stilfser Joch darf die Jagd nicht ausgeübt werden, dasselbe gilt für einige als geschützte Biotope ausgewiesene Flächen geringeren Ausmaßes. Die Domänen-Wildschutzgebiete des Landes erstrecken sich auf ca. 16 % des Landes. Hier ist jagdliche Nutzung eingeschränkt.



8 Jagdbezirke mit ihren 145 Jagdrevieren



VERWALTUNG

Die Oberaufsicht über die Jagd obliegt dem Amt für Jagd und Fischerei als zuständige Landesbehörde. Dieses hat seinen Sitz in Bozen. Arnold Schuler ist der zuständige Landesrat im Ressort für Jagd und Forstwirtschaft, Luigi Spagnolli ist der geschäftsführende Amtsdirektor.

Die Verwaltung der Jagdreviere ist dem Südtiroler Landesjagdverband SJV übertragen worden und als Tätigkeit im öffentlichen Interesse anerkannt. Der Südtiroler Jagdverband (SJV) ist also nicht ein Interessensvertreter im klassischen Sinne der Jäger, sondern eine Verwaltungseinrichtung. Der SJV gliedert sich in Organe auf Landes-, Bezirks- und Revierebene. Jedem Revier kraft Gesetzes steht ein Revierausschuss mit einem Revierleiter vor. Die Revierleitung wird alle fünf Jahre von der Vollversammlung der Jahreskarteninhaber des Reviers neu gewählt. Die 145 Reviere kraft Gesetzes sind in 8 Bezirken zusammengefasst, denen jeweils ein Bezirksausschuss mit einem Bezirksjägermeister vorsteht. An der Spitze des SJV steht der Landesjagdausschuss mit dem Landesjägermeister. Dieser setzt sich aus den acht Bezirksjägermeistern, zwei Vertretern der italienischen Sprachgruppe und einem Vertreter der ladinischen Sprachgruppe zusammen.

Seit März 2013 steht Berthold Marx dem Südtiroler Jagdverband als Landesjägermeister vor. Die Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes hat acht Mitarbeiter. Heinrich Aukenthaler ist seit 1982 Geschäftsführer. Er ist auch Mitglied der Jägerprüfungskommission.

Eine Jägerzeitung für die Mitglieder erscheint im Abstand von zwei bis drei Monaten. Die Ausgaben der letzten Jahre stehen auf der Homepage zum Download bereit.



JAGDBARES WILD

Unter den jagdbaren Schalenwildarten ist das Reh am häufigsten anzutreffen. Der jährlich getätigte Abschuss beläuft sich auf rund 9.000 bis 9.500 Stück. Auch das Gams- und Rotwild wird in fast allen Revieren bejagt.

Problematischer stellt sich die Situation beim Niederwild dar, welche weniger durch die Jagd als vielmehr durch den veränderten Lebensraum hervorgerufen wurde. Das Rebhuhn ist im Südtiroler Gebiet verschwunden und die Raufußhuhnpopulation ist stark abnehmend.

JAGDSTRECKE

Der Südtiroler Jäger jagt vorwiegend mit der Büchse auf Schalenwild. Die Hasenjagd hat sich vor allem auf die Obstbaugebiete verlagert. Dasselbe gilt für die Jagd auf Drosselvögel. In Südtirol kamen im Jahr 2016 nicht weniger als 15.829 Stück Schalenwild und ca. 19.100 Stück Niederwild zur Strecke. Diese verteilen sich wie folgt auf die jagdbaren Wildarten.

SCHALENWILD

REHWILD

9.003 Rehe, davon
4.384 männliche Rehe
4.619 weibliche Rehe

ROTWILD

3.743 Stücke, davon
1.125 Hirsche
1.317 Tiere
1.301 Kälber



GAMSEN

3.311 Gamsen, davon
1.046 Böcke
908 Geißen
1.357 Jahrlinge

SCHWARZWILD

10 Stück

NIEDERWILD

HAARWILD

2.069 Murmeltiere,
2.578 Feldhasen,
277 Schneehasen,
2.452 Füchse

FEDERWILD

269 Spielhähne, 27
Steinhühner, 144
Schneehühner, 8 Fa-
sane, 134 Ringeltau-
ben, 361 Stockenten, 7
Krickenten, 2 Blässhüh-
ner, 258 Waldschnep-
fen, 3.427 Amseln,
9.235 Wacholderdros-
seln, 643 Singdrosseln,
558 Rabenkrähen, 179
Elstern, 1.913 Eichel-
häher

ZIELE DER JAGD IN SÜDTIROL

Die Jagd ist in der Südtiroler Gesellschaft tief verankert. Aber auch hierzulande wird das Handeln und Tun der Jäger von der nicht jagenden Bevölkerung mit wachsamen Augen verfolgt. Daher ist es ein Anliegen, die Öffentlichkeit über das Jagdwesen zu informieren. Jagd ist nämlich mehr als das Erlegen von Wild. Sie fängt beim Wissen um die Natur und die Wildtiere an und hört im besten Fall beim Verzehr von köstlichen Wildbret-

gerichten auf. Dazwischen liegen eindruckliche Erlebnisse in der Natur, das Ausmachen und Beobachten von Wildtieren, das Erlegen und die Weiterverarbeitung des gewonnenen Wildbretes. Das Hauptziel der Südtiroler Jagd ist und bleibt die Erhaltung eines artenreichen Wildbestandes sowie der Schutz und die Verbesserung der Lebensräume.

Die Entnahmen erfolgen nachhaltig über Abschusspläne und individuelle Abschusskontingente. „Das bewährte, soziale Revierjagdsystem zu erhalten und somit weiterhin jedem in Südtirol ansässigen Bürger den Zugang zur Jagd zu ermöglichen“ ist eines der Hauptanliegen des Verbandes.

KONTAKT

Südtiroler Jagdverband
Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen
Tel. 0039/0471 061 700
E-Mail: info@jagdverband.it

QUELLE:

Autonome Provinz Bozen Südtirol –
Abteilung Forstwirtschaft
Südtiroler Jagdverband www.jagdverband.it

Abschussstatistik

**In den Südtiroler Revieren kraft Gesetzes und Eigenjagden
ERLEGTES SCHALENWILD**

	2017	2016	2015	2014
Reihe	9.003	8.881	8.708	8.605
Gamsen	3.311	3.499	3.535	3.533
Rotwild	3.743	3.433	3.184	2.950
Schwarzwild	10	6	4	1
REHWILD	2017	2016	2015	2014
männliches Jungwild	1.787	1.774	1.730	1.749
ältere Böcke	2.597	2.521	2.455	2.433
Böcke (gesamt)	4.384	4.295	4.185	4.182
weibliches Jungwild	2.623	2.696	2.780	2.608
ältere Geißen	1.796	1.720	1.743	1.795
Geißen (gesamt)	4.619	4.586	4.523	4.423
Rehwild gesamt	9.003	8.881	8.708	8.605
GAMSWILD	2017	2016	2015	2014
Böcke jung (2 bis 3-jährig)	271	261	264	325
Böcke mittelalt (4 bis 7-jährig)	509	607	577	582
Böcke alt (8 Jahre od. älter)	262	237	293	262
	1.042 + 4	1.105 + 6	1.134 + 8	1.169 + 5
	n.b.	n.b.	n.b.	n.b.
Böcke (gesamt)	901 + 7 n.b.	951 + 4 n.b.	945 + 7 n.b.	1.013
Geißen	1.357	1.433	1.442	1.346
Gamswild gesamt	3.311	3.499	3.535	3.533
ROTWILD	2017	2016	2015	2014
1-jährige Hirsche	328	358	347	361
ältere Hirsche	790	765	706	709
Hirsche (gesamt)	1.125	1.121	1.055	1.070
Tiere	1.317	1.180	1.051	938
Kälber	1.301	1.132	1.068	942
Rotwild gesamt	3.743	3.433	3.184	2.950

Waldviertler Jagdstube



Waffen-Munition-Optik-Bekleidung-
Fischereigeräte-Bogensport-Zubehör

Waffen Enengl

3910 Zwettl, Landstraße 32
Tel. 02822/52388 FAX Nr. 523884
Angebots- und Gebrauchtwarenliste:
<http://www.enengl.at>
E-Mail: waffen.enengl@wvnet.at



Vorarlberger Grundeigentümergebiet

THEMA „ERFOLGSKRITERIUM BESTANDESSTRUKTUR FÜR WILD UND WALD“

Im Rahmen der 13. Oberländer Jägertage fand am Freitagnachmittag wiederum der Vorarlberger Grundeigentümergebiet zum Thema „Erfolgskriterium Bestandesstruktur für Wald und Wild“ statt. Als Vortragende standen DI Klaus Schachenhofer und Dr. Hubert Zeiler einem mit 500 Personen vollbesetzten Veranstaltungssaal vor.

Vorarlbergs Landesjägermeister Dr. Christof Germann begrüßte die Ehrengäste und alle Anwesenden und verwies gleich eingangs seiner Begrüßungsrede auf die Wichtigkeit des gemeinsamen Dialogs aller Interessensgruppen im Interesse der Wildtiere, denn nur die Jagd sei die Stimme aller wild lebenden Tiere, welche einen Teil des Ökosystems Wald mit all seinen Pflanzen und Tieren sind. Für die Funktionalität des Ökosystems Wald bedarf es allerdings einer Balance aller Teile, somit kann nur ein Miteinander von Wild und Wald funktionieren, beide sind also gleichrangig zu setzen. Speziell die hohe Schutzwaldthematik ist als ein unverzichtbarer Teil des Gesamtlebensraumes zu sehen und darf in dieser Funktion nicht vergessen werden. Das gemeinsame Ziel muss ein gesunder und artenreicher Wildtierbestand sein, der durch einen vernünftigen Interessenausgleich, wenngleich auch schwierig umsetzbar, erreicht werden sollte. Dr. Germann hofft auf eine Verbesserung des Dialoges durch Veranstaltungen wie diese. Mit den Schlussworten, dass das Verständnis zwischen Forst und Jagd auf Revierebene notwendig ist und eigentlich hier der Dialog stattzufinden hat, bedankt er sich bei den Organisatoren und schließt die Begrüßungsrede.

DAS CHAOS DER ALTERSKLASSEN – VULGO PLENTERWALD

DI Klaus Schachenhofer entführt anschließend die Anwesenden in das kleine Einmaleins des Waldbaus und frischt damit Vergessenes wieder auf. Neben dem Hinweis, dass er im APA-Pressespiegel las, dass wir Vorarlberger die forstliche Ausbildung forcieren wollen, stellt er kurz die Forstfachschule

Waidhofen vor, um dann eine klare Aussage zu treffen: „Das Wild-Wald-Thema muss in Zukunft gemeinsam gelöst werden, an die Thematik ist nicht so heranzugehen, wie es in den vergangenen Jahrzehnten geschah!“. Die Bedeutung des Waldes, vor allem der sozialen Funktion, auch als Erholungsfunktion bekannt und die Strenge des Forstgesetzes erklärt DI Schachenhofer anschaulich. Bei dem Themablock des Waldbaus bzw. der Waldpflege werden Vitalität, Stabilität, Wertheit, Massezuwachs, also alles Grundlagen des Betriebszieles, erläutert. Über diese Faktoren erklärt er die Bestandesentwicklungen (Fichte wurde bevorzugt angebaut da sie am einfachsten zu erziehen ist (-sic!)), die Bewirtschaftungsformen und die Waldgesellschaften. Wert legt der Vortragende darauf, dass der Irrglaube, Nichtstun in einem Wald sei das Beste für den Wald, allemal zu vergessen ist. Ein Block, der die Forstwirtschaft zum Umdenken zwingen wird, ist der Klimawandel. Dieser drückt die Höhenzonierung hinauf, wodurch die derzeitigen Fichtenwälder eher verschwinden und durch Laubmischwälder ersetzt werden. Der oben genannte Irrglaube führt neben einem wirtschaftlichen Verlust dazu, dass in nicht durchforsteten Beständen keine Äsung vorhanden ist. Dadurch sind die Schalenwildarten gezwungen, Kahlschläge aufzusuchen, was wiederum den Verbissdruck erhöhe. Über den Exkurs der Waldpflege und der bildlichen Erklärung der zu 80% abgedeckten Photovoltaikanlage erklärt der Forstexperte die Wichtigkeit eines stabilen Kronendaches, sprich der h/d- Wert solle niedrig sein. Dadurch lässt sich der Schluss ziehen, dass Dauerwälder stabiler als andere Waldtypen sind. Die Verjüngung hingegen über Naturverjüngung



Dr. Hubert Zeiler



sich eher schwierig gestaltet und daher gerne auf Kunstpflanzen zurückgegriffen wird. Jedoch sind diese für das Wild nahrhafter und schmackhafter als die Naturverjüngung, weswegen wiederum Verbisschutzmaßnahmen zu ergreifen sind. Mit diesen Gedanken wird die in Vorarlberg vorwiegende Waldbewirtschaftungsform angesprochen: Im Chaos alle Altersklassen auf der Fläche verteilt bzw. der Plenterwald. Bei dieser Bewirtschaftungsform liegt das Betriebsziel klar beim Zieldurchmesser. Das Holz ist qualitativ hochwertig, da es feinastig ist. Der Plenterwald stellt ein Spiel mit Licht und Schatten dar, wird er zu locker, besteht die Gefahr der Einschichtigkeit mit unter 350 Vorratsfestmetern pro ha (Vfm/ha). Zum Schluss des Vortrages werden die Themen Bestandesüberführungen und –umwandlung angesprochen, wobei aus der Praxis angewandte Methoden dargestellt werden: Bei der Bestandesumwandlung geht der Grundeigentümer auf die Jagd zu und wenn sich Probleme ergeben, wird ähnlich dem Vorarlberger System ein Kontrollzaunsystem installiert.

Reduktionsmaßnahmen vs. steigender Wildzahlen?

Gleich anfangs hält Dr. Zeiler fest, dass das Rotwild zu den bestens untersuchten Wildarten der Welt gehört und fragt sich im selben Atemzug, wo denn das Wissen in der Praxis sei. Vermutlich befinde es sich im Elfenbeinturm der Wissenschaft, aus dem es nicht herauszukommen scheint. Über die Rehichtenentwicklung von 1984 mit einem geschätzten Bestand von 6,2 Mio. Stück und Abschusszahlen von 1,7 Mio. bis 2005 mit einem geschätzten Bestand von 9,5 Mio. und getätigten Abschüssen von 2,7 Mio. zeigt er ein gesamteuropäisches Phänomen auf: Trotz steigender Abschusszahlen reduziert sich der Wildbestand nicht. Selbst Finnland wurde von den Rehen vom Norden her besiedelt. Doch warum steigen Dichten wenn die Abschusshöhen auch steigen? Es liegt nicht an der eventuell vermuteten zu geringen Anhebung der Abschusszahlen, der signifikanteste Faktor ist die Produktivität der Vegetation. Der Schlüsselfaktor ist also das Nahrungsangebot, welches durch landwirtschaftliche Monokulturen stark erhöht wurde. Der Trugschluss, die Winterfütterungen würden die Zunahmen der Wilddichten begünstigen, wird in nicht fütternden Ländern wiederlegt, dort wird dieselbe Beobachtung gemacht wie bei uns. Weiter führt der Stickstoffeintrag in den Boden

zu höheren Zuwächsen, da dadurch die Nahrung eiweißreicher wird. Ein nicht zu verschmähender Effekt trägt die Bewirtschaftungsform eines Waldes bei: Das Reh als Randlinienbewohner nahm in einem slowenischen Forst nach Umstellung auf Kahlschlagwirtschaft massiv zu; ein Phänomen, welches man von Freistadt und Perg mit den höchsten Rehwildabschüssen Österreichs kennt. Dieses „bottom up“ wird also durch das Nahrungsangebot hervorgerufen, das „top down“ wird von sekundären Faktoren modifiziert, wobei das top down an Stärke zunimmt, sobald die Produktivität der Lebensräume abnimmt und strengere Winter vorherrschen. Zeiler hält fest, dass die Bejagung nur einen moderaten Einfluss auf die Rehichten nimmt, sie stellt keinen begrenzenden Faktor auf kontinentaler Ebene dar. Bezüglich der Sozialstruktur lässt sich anhand der Abschussstatistiken erkennen, dass weit mehr Böcke als Geißen erlegt werden – wer ernsthaft reduzieren will, setzt bei den Zuwachsträgern an.

Nach der Einführung mit dem Rehwild gelangt der Vortragende zum Rotwild und zeichnet hier ein ähnliches Bild: In 30 Jahren betrug die Streckenzunahme zwischen 400% und 700% (!). In acht von elf Fällen war der Anstieg sogar exponentiell, was mathematisch-statistisch gesehen einer perfekten Wachstumskurve entspricht. Als Beispiel wird Südtirol angeführt – wer einen Hirsch erlege, habe ein Tier und ein Kalb zu erlegen. Dem exponentiellen Anstieg der Rotwildichte wurde mit dieser jagdgesetzlichen Entscheidung der Grundstein gelegt. Doch wie sieht die Situation in Vorarlberg aus?



DI Klaus Schachenhofer



Vergleicht man die Bestandes- zu den Abschusszahlen zwischen 1999/2000 und 2010/11 sind anfangs 1900 Stücke erlegt worden, 2010/11 bereits 2982 Stück bei einem gezählten Bestand von 100%. Somit erkennt man hier die Zunahme trotz 50%iger Abschusserhöhung. Es lässt sich der lineare Zusammenhang zwischen Zählung und Abschuss erkennen und der Vortragende bringt ein fiktives Zahlenbeispiel: Das GV betrage 1:1.5 bei 600 Stück, davon 240 männliche und 360 weibliche. Bei 90% Abschusserfüllung ergeben sich nach fünf Jahren ein Zählbestand von 707 Stück und das GV wird zu Gunsten der Weiblichen verschoben, es ergibt sich nach fünf Jahren ein GV von 1:2 trotz steigender Abschusszahlen. Über ausländische Forschungsprojekte (Irland) und über ein Markierungsprojekt eines Pinzgauers Berufsjägers wird der Schluss gezogen, dass je mehr weibliche Stücke vorhanden sind, weniger Hirschkälber gesetzt werden, da diese das Muttertier mehr fordern als ein Wildkalb. Zusätzlich legen Hirschkälber weniger Fettreserven für den Winter an, sondern stecken mehr Energie in den Muskelaufbau und überleben strenge Winter eher nicht. Über diese Schlussfolgerung werden die Kaskadeneffekte eines verschobenen Geschlechterverhältnisses erkennbar. Des Weiteren ist ein Zusammenhang zwischen der Fruchtbarkeit der Hirsche (über deren Fitness) und der gesetzten Kälber erkennbar: je nach Hirsch werden 25% bis 75% Hirschkälber pro Hirsch gezeugt, wobei der „Superfaktor“ nicht bei den reifen, sondern bei den alten Hirschen liegt: Je älter der Hirsch, umso eher werden Hirsch- anstatt Wildkälber gezeugt. Erfolgt die Wildbestandsreduktion bei den Tieren, steigen die Zuwachsraten, das Verhältnis Hirsch- zu Wildkälber verschiebt sich zu Gunsten der Hirschkälber, da manch ein Hirsch alt werden kann, die Überlebensrate von Kälbern und Einjährigen steigt und zu guter Letzt, das was einen jeden Jagdpächter freut, es steigt die Trophäenqualität. Der schottische Ratschlag zur Rotwildreduktion beinhaltet einen leichten Hirschüberhang, wodurch der Gesamtbestand leichter kontrollierbar wird. Denn das GV und die Altersklassen sind die treibenden Kräfte. Da somit die Sozialstruktur der Schlüsselfaktor der langanhaltenden Reduktion ist, darf nicht zu Gunsten der erlegten Stückzahl die Struktur darunter leiden!

DI Christopher Dich

Alt-LJM Dr. Ernst Albrich

**2008 – 2015 LJM der Vorarlberger Jägerschaft
Mitglied Verband Vorarlberger Berufsjäger**



Eine große Persönlichkeit, ein ausgezeichnete Funktionär und ein wunderbarer Freund ist durch einen tragischen Unfall von uns gegangen. Das Sichtbare ist vergangen, was bleibt ist die Erinnerung an einen Menschen, welcher stets die Sache in den Vordergrund stellte.

Alt – LJM Dr. Ernst Albrich war stets bemüht, eine nachhaltige und naturnahe Jagd im Interesse der Wildtiere und ihrer Lebensräume zu fördern. Schon früh erkannte er die Wichtigkeit einer Öffnung der Jägerschaft in alle Richtungen und einer gezielten aktiven Öffentlichkeitsarbeit. Die umfangreiche Aus- und Weiterbildung der Berufsjäger in Vorarlberg war ihm stets eine Herzensangelegenheit. Ernst Albrich war weit über die Grenzen Vorarlbergs hinaus bekannt. Er setzte sich aktiv für eine zukunftsfähige Jagd in Österreich ein, aufgrund seiner fachlichen Kompetenz und Handschlagqualität war er immer ein gern gesehener und geschätzter Gast und Referent. Bis zuletzt war Ernst Albrich ein wichtiges Bindeglied zu allen Jagdverbänden und europaweit handelnden Interessensvertretungen.

Lieber Ernst, wir danken dir für dein Engagement, deinen Einsatz für die Wildtiere und die Jagd in Vorarlberg sowie für deine Menschlichkeit und vor allem für deine Freundschaft – wir werden dir immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt dir liebe Ingrid sowie eurer Tochter Katharina und Daniel. Weidmannsdank und Weidmannsruhl!

Rj Manfred Vonbank

Obmann



25. Vollversammlung der

Tiroler Berufsjägersvereinigung

Zur 25. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung am 27. April 2018 konnte Obmann WM Pepi Stock viele ordentliche und außerordentlichen Mitglieder, sowie zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Erschienen waren LJM Anton Larcher, LAK Präsident Andreas Gleirscher mit dem Rechtsreferenten der LAK Mag. Johannes Schwaighofer, Landesveterinärdirektor Dr. Josef Kössler, als Vertreter der ÖBf-AG DI Hermann Schmiederer und BJM Michael Lamprecht. Von den befreundeten Vereinen waren der Vorsitzende des Bundes Bayerischer Berufsjäger RJM Max Kehler und vom Tiroler Jagdaufseherverband Obmann LJM-Stv. Arthur Birmair, erschienen. Die Veranstaltung wurde von den „Wipptaler Jagdhorn-bläsern“ unter Hornmeister Erich Peinstingl eindrucksvoll gestaltet.



Verleihung des Titels „Wildmeister“ an Roman Lengauer und Peter Melmer.

Nach dem Totengedenken für die verstorbenen Mitglieder, der Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung durch den Schriftführer WM Rudl Kathrein, verlas Landeskassier WM Sieghard Köck, den Kassabericht. Dem Vorstand wurde einstimmig die Entlastung erteilt. Dann erfolgte der Bericht des Obmanns WM Pepi Stock.

BERICHT DES OBMANNS

Im vergangenen Vereinsjahr wurden zwei Vorstandssitzungen abgehalten. Zu folgenden Themen informierte WM Pepi Stock die Vereinsmitglieder:

- Den schriftlichen Antrag an den Tiroler Jägerverband, einen Vertreter der Berufsjäger im Vorstand



des TJV als kooptiertes Mitglied zu etablieren, wurde zu unserem Unverständnis vom Vorstand des Jägerverbandes abgelehnt.

- Dann berichtet der Obmann über die nun 2-jährige Forstwarteausbildung in Traunkirchen und die Probleme, die dadurch für die Ausbildung von Berufsjägerlehrlingen in Tirol entstanden sind.
- Aktuell wird österreichweit an einem gemeinsamen Berufsbild gearbeitet.
- Informiert wurde die Vollversammlung auch über die heuer erzielten Gehaltsabschlüsse von 2,4%, sowie für die Lehrlinge von 2,55%. Eine Arbeitsgruppe zur Überarbeitung des Kollektivvertrages wurde eingesetzt, um den KV „zukunftsfit“ zu machen.
- Am Berufsjägerkurs in Rotholz 2018 nahmen 6 Tiroler Berufsjägerlehrlinge teil, Patrick Stöckl aus Kauns, Benedikt Kolp aus Kappl, Werner Rühlechner aus Trieben und Martin Walch aus Mieders, konnten die Berufsjägerprüfung erfolgreich bestehen.
- 2018 fand auch wieder ein Revierjägerkurs statt, Manfred Hämmerle, Peter Koch, Hans-Peter Krabacher, Simon Ennemoser, Stefan Lehner, Patrick Als und Martin Holaus konnten die Prüfung erfolgreich abschließen.
- Am Waldaufseherlehrgang 2017 nahmen 4 Berufsjägerlehrlinge teil, auch sie konnten alle die Abschlussprüfung erfolgreich absolvieren.

Zum Abschluss seines Berichtes bedankte sich WM Pepi Stock bei seinen Vorstandskollegen für die konstruktive, sachliche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr mit einem kräftigen Weidmannsheil. Auch allen Bezirksobmännern, Funktionären und Mitgliedern, die sich für die Tiroler Berufsjäger eingesetzt haben, galt sein aufrichtiger Dank! Ein schriftlicher Antrag wurde behandelt, dieser lautete: „Antrag über Diskussion und Abstimmung zu einer neuen Ausarbeitung der Ausbildungsordnung für Berufsjäger“.

Kritik wurde an der forstlichen Ausbildung geübt, bei der Diskussion und anschließenden Abstimmung wurde der Vorstand damit beauftragt, sich mit diesem Thema zu befassen.

ANSPRACHEN DER EHRENGÄSTE

LJM Anton Larcher sprach die Ausbildung von Lehrlingen an und unterstützt die TBJV bei der Ausarbeitung eines österreichischen Berufsbildes.

Er berichtete über die Gespräche zur Erhaltung der Landesjagd und dass dort vermehrt Forschung betrieben werden soll.

Präsident Andreas Gleirscher unterstützt seitens der Landarbeiterkammer ebenfalls die Bestrebungen einer einheitlichen österreichischen Ausbildung, er betonte auch, wie wichtig eine fundierte forstliche Ausbildung für Berufsjäger sei. Nur durch einen anerkannten Lehrberuf können dann auch finanzielle Unterstützungen abgerufen werden. Der Landesveterinärdirektor Dr. Josef Kössler berichtete über eine leichte Entspannung bei der TBC Problematik in Tirol, ersuchte die Berufsjäger aber, weiterhin eine strenge Bejagung in den Problemgebieten durchzuführen.

Den Klimawandel und seine Auswirkungen auf den Wald sprach DI Hermann Schmiederer von der ÖBf-AG an und erhofft von den Berufsjägern Verständnis und Unterstützung für Waldbaumaßnahmen, die erforderlich sind.

RJM Max Kehler vom Bund Bayrischer Berufsjäger überbrachte die Grüße seines Verbandes und findet, dass die Berufsjäger zu wenig Aufmerksamkeit in der Bevölkerung genießen. Eine aktivere Öffentlichkeitsarbeit, auch über Landesgrenzen hinaus, mit gemeinsamen Presseterminen kann er sich vorstellen.

Bei der traditionellen Ehrung der TBJV wurde Peter Melmer und Roman Lengauer zum Titel „Wildmeister“ gratuliert. Sie erhielten von Obmann WM Pepi Stock die „Wildmeister-Gürtelschnalle“ der TBJV überreicht.

Todesfälle

- RJ Messner Ludwig, Achenwald
- ROJ Wimmer Herrmann, Pertisau
- BJ Fankhauser Otto, Ginzling
- ROJ Paul Leismüller, Telfs
- WM Franz Pantoi, Scharnitz
- ROJ August Perle, Holzgau
- ROJ Albert Friedle, Häselgehr
- WM Ignaz Hofer, Landl



Aus- und Fortbildung bei Tiroler Jägern hoch im Kurs!



In Tirol wurde in den vergangenen Jahren intensiv an der Fortbildung der Jägerschaft gearbeitet. Dank flexibler und abwechslungsreicher Angebote nahmen auch viele Berufsjäger teil und sind als Seminarleiter in den Lehrgängen aktiv beteiligt. Das Tiroler Jagdgesetz verpflichtet den Tiroler Jägerverband als Körperschaft öffentlichen Rechts, die Aus- und Fortbildung der Jägerschaft umzusetzen.

Das Bildungsangebot steht dabei auf mehreren Beinen: Basis ist die eigentliche Jägerausbildung (Jungjäger), deren Absolvierung Zulassungsvoraussetzung zur Jagdprüfung ist und von ca. 600 Personen jährlich genutzt wird.

Für die Zulassung zur Jagdaufseherausbildung ist es seit 2015 erforderlich, dass ein jagdliches Praktikum im Umfang von mindestens 250 Stunden in einem dafür geeigneten Ausbildungsrevier absolviert wird. Zur Betreuung des „Revierpraktikanten“ ist das jeweilige Jagdschutzorgan (Jagdaufseher oder Berufsjäger) berechtigt. Alle Inhalte des Revierpraktikums müssen genauestens in einem eigens aufgelegten Revierbuch dokumentiert und bestätigt werden. Die gewissenhafte Begleitung der Revierpraktikanten durch das Revierpraktikum ist für die Qualität der neuen Jagdaufseher ein unersetzliches Auslesekriterium, in welches die Jagdausübungsberechtigten der Praxisreviere sowie deren Jagdschutzorgane unmittelbar als Betreuer der Praktikanten mit den entsprechenden Rechten und Pflichten eingebunden sind. Nach Abschluss des Revierpraktikums (Revierpraxis) folgt der Lehrgang für Jagdaufseher im Umfang von 3 Wochen.

Die Berufsjägerlehre umfasst 3 Jahre in einem

vom Tiroler Jägerverband anerkannten Lehrbetrieb, wobei ein Jahr der forstlichen Ausbildung auf die Lehrzeit angerechnet wird. Im letzten Jahr der Lehrzeit wird der 3-monatige Lehrgang für Berufsjäger, unter der Leitung von WM Pepi Stock, absolviert, sowie die schriftliche und mündliche Berufsjägerprüfung vor einer Prüfungskommission des Landes Tirol abgelegt.

Seit der Jagdgesetznovelle im Jahr 2015 ist es für Jagdschutzorgane (Berufsjäger und Jagdaufseher) verpflichtend vorgesehen, im Abstand von mindestens 3 Jahren an einer Fortbildung des Tiroler Jägerverbandes im Umfang von 8 Stunden teilzunehmen. Ziel des Konzeptes ist es, Tirols Jagdschutzorgane in regelmäßigen Abständen über die neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet des Jagdwesens, der Wildbiologie, des Jagdrechtes, des Forstwesens und der Öffentlichkeitsarbeit zu informieren. Fortbildungstermine werden dabei in allen Regionen Tirols angeboten. Das große Interesse der Tiroler Jagdschutzorgane bestätigt die zukunftssichere Ausrichtung des neuen Konzeptes. An den neuen Fortbildungen für Jagdschutzorgane haben im Jahr 2017 an 6 Terminen 708 Berufsjäger und Jagdaufseher teilgenommen. Insgesamt haben bereits über 1.300 Jagdschutzorgane an



den gesetzlichen Fortbildungen teilgenommen bzw. sind jetzt schon für Fortbildungen im Jahr 2018 angemeldet.

Neben den gesetzlich verankerten Fortbildungen für Jagdschutzorgane wurde von Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher im Jahr 2016 die „TJV-Akademie für Jagd und Natur“ ins Leben gerufen. Unter der Leitung der Wildtierökologin Martina Just bietet die TJV-Akademie für Jagd und Natur ein breites Spektrum an freiwilligen Weiterbildungsangeboten. Von Workshops zu jagdlichen Inhalten wie Präzisionsschießen, Wildtiermonitoring oder Exkursionen zur Hirschbrunft bis hin zu Seminaren über Wildtierfotografie oder Hundeausbildung reichen dabei die Themen.

Zahlreiche Angebote der TJV-Akademie sind dabei auch als gesetzliche Fortbildung für Jagdschutzorgane anrechenbar, was zu einer zusätzlichen Flexibilisierung der gesetzlich „verpflichtenden“ Fortbildung beiträgt. Die anrechenbaren Seminare sind immer mit einem dafür verwendeten Emblem gekennzeichnet.



Gesamt haben im Jahr 2017 2.300 Personen das Bildungsangebot des Tiroler Jägerverbandes in Anspruch genommen, was einen steigenden Trend bei der Nachfrage an jagdlicher Aus- und Weiterbildung in Tirol bestätigt.

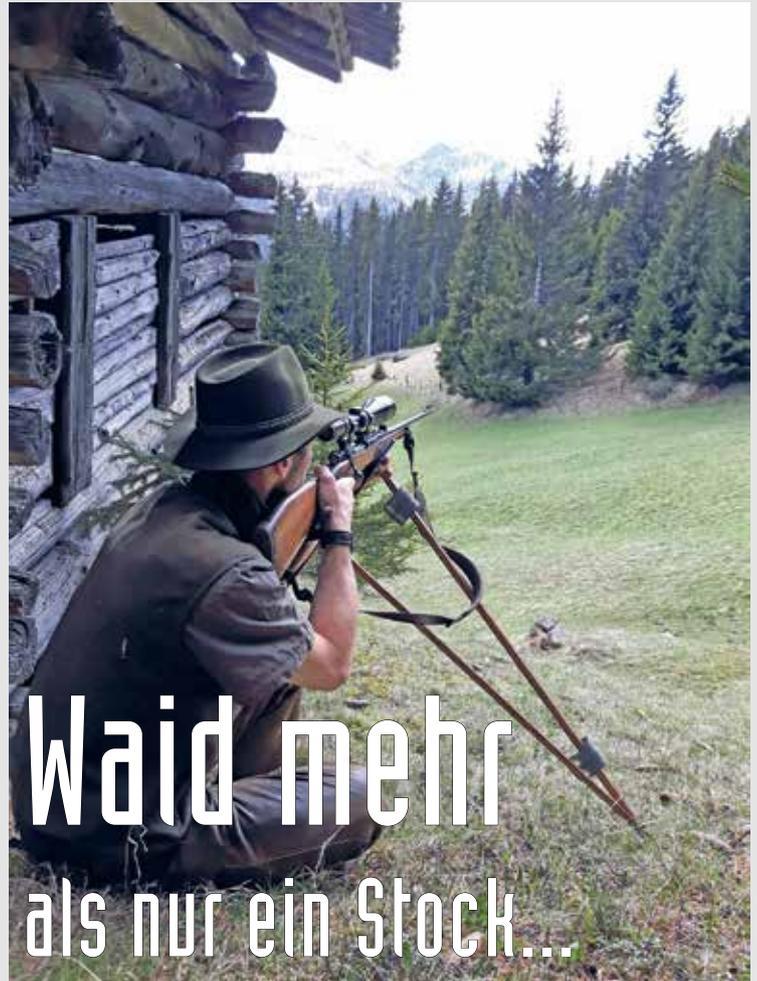
BIKASH® – Wildsalz

- mind. 97 % reines Natursalz
- ohne Verunreinigungen
- witterungsbeständiger
- gute Erkennbarkeit auf große Entfernung
- 25 kg Säcke, 600 oder 850 kg/Palette
- Big Bag zu rund 600 kg





DI Göldner Peter
Consulting-Agrarmarketing
 Tel.: 0 664 / 44 54 742
 goeldner@oekogold.at
 www.oekogold.at



Waid mehr als nur ein Stock...

... ist der „Deferegger Pirschstock“, welcher in Handarbeit in Tirol hergestellt wird.

In Hopfgarten, im Defereggental, einem ursprünglichen Tal in Osttirol, ist Roland Grimm seit 2002 als Jäger unterwegs und auch im Jagdverein als Jagdaufseher tätig.

Die ersten Erfahrungen mit einem vierbeinigen Zielstock machte er durch einen Jagdkollegen. Die präzise und stabile Auflage der Waffe sowie die Funktion des Vierbeinstockes hatten ihn sofort fasziniert und so stand für Roland fest, dass ein solcher Stock genau das Richtige für ihn sei. Nach intensiven Überlegungen über die Konstruktion eines Stockes mit Vierbeintechnik, hat er sich dann selbst ans Werk gemacht und einen Prototypen angefertigt.

ENTWICKLUNG

Als gelernter Tischler und aus traditionellen Gründen kam als Werkstoff nur Holz in Frage und so wenig Metall wie möglich, aber so viel wie nötig!



Über die Jahre und aufgrund der Anwendung in der Praxis wurde der Pirschstock dann weiterentwickelt und dessen Funktion perfektioniert. Seit vielen Jahren wird Roland Grimm bei unzähligen Pirschgängen und Wildbeobachtungen von seinem Pirschstock begleitet und dieser hat sich dabei als sehr nützlich erwiesen. Die Jagd hat sich dadurch um ein Vielfaches erleichtert und der Erfolgswurde erheblich gesteigert. Viele Jagdkollegen haben den Pirschstock in der nun entwickelten Form auch als praktisch und hilfreich erkannt und somit wurde im März 2014 die Firma „Deferegger Pirschstock“ gegründet.

PIRSCHSTOCK-TESTSIEGER

Die Erfolge ließen nicht lange auf sich warten. Im Juli 2014 wurde der Pirschstock in der größten deutschen Jagdfachzeitschrift „Wild und Hund“ einem fünfköpfigen Testteam zur Verfügung gestellt. Fünf Pirsch-Zielstöcke (aus Deutschland, Polen, Dänemark und Österreich) nahmen die Tester unter die Lupe. Bewertet wurden Optik, Verstellbarkeit in der Höhe, Handling, schnelle Einsatzmöglichkeit, stabile Auflage, Praxistauglichkeit und Preis-Leistungs-Verhältnis. Der „Deferegger Pirschstock“ hatte in diesem Test die Nase vorn.

Er konnte durch seine sehr ansprechende Optik, den schnellen Einsatz und vor allem aber durch sein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis punkten.

UNVERZICHTBARER BEGLEITER AUF DER JAGD

Berufsjäger Benedikt Kolp hat den Deferegger Pirschstock im Einsatz bei seiner Arbeit im Revier im Tiroler Pitztal.

Er sagt Folgendes zum Deferegger Pirschstock: „Den Pirschstock nutze ich nun seit ca. einem Jahr in der Landesjagd Tirol. Entdeckt habe ich den Pirschstock, als ich bei meinem Jagdfreund im kärntnerischen Lesachtal zur Bockjagd eingeladen war. Auf den ersten Blick ist der Deferegger Pirschstock ein ganz normaler Bergstock, wie man ihn von uns Weidmännern so kennt, aber bei genauem Betrachten offenbart sich der Pirschstock als sehr nützliches Jagdwerkzeug. Als mir Josef die genaue Handhabung erklärt hat, war mir sofort klar, dass dieser Stock in Zukunft viele meiner Probleme (eine Auflage suchen) lösen soll. Ich verwende den Pirschstock wie sein Name schon sagt zum Pirschen auf Reh- und Rotwild in Gebieten, wo das Wild schnell in Anblick kommt und sehr schnell geschossen werden muss. Das

WÄRME
WASSER
LUFT

BHG WÄRME
WASSER
LUFT

BHG Installationen GmbH & Co. KG
Gewerbepark Süd 3 • 6330 Kufstein
Tel.: 05372/62125 • office@bhg.or.at
www.bhg.or.at



Schießen vom Pirschstock aus erfordert etwas Übung, deshalb verwende ich ihn bislang nur mit geübten Jagdgästen. Dadurch, dass die Waffe am Vorder- und Hinterschaft aufgelegt werden kann, sind sehr präzise Schüsse möglich, was ich sehr schätze. Mit dem Pirschstock konnte ich schon sehr viel Wild erlegen, was ohne ihn sicher nicht möglich gewesen wäre. Mit dem Pirschstock bin ich sehr zufrieden und somit ist er zu einem unerlässlichen Werkzeug bei meinen Pirschgängen im Gebirgsrevier geworden.“

INTERNATIONAL IM EINSATZ

Mittlerweile wird der Deferegger Pirschstock nicht nur in Österreich und Deutschland sehr geschätzt, auch in Italien, Slowenien, Kroatien, Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Niederlande, Slowakei, Belgien, Rumänien und sogar in Schweden setzt man bereits auf das Handwerksprodukt „made in Tirol“. Vielen zufriedenen Kunden ist der Deferegger Pirschstock ein ständiger Begleiter geworden.

AUSFÜHRUNGEN

Den Deferegger Pirschstock gibt es in fünf verschiedenen Varianten.

Das **Modell Pocket** mit einer Länge von 45 cm

eignet sich hervorragend zum liegend Schießen auf sehr weite Entfernungen. Für die Ansitzjagd (Blattjagd, Fuchsjagd) wurde das **Modell Ansitz** entwickelt und perfektioniert; zum stehend Schießen sind die **Modelle Standard, Premium und Premium plus**, konzipiert worden, welche auch als Geh- und Bergstock verwendbar sind. Alle Modelle bieten eine perfekte Auflage für Waffe und Spektiv. Waidgerechte Schüsse auf 150 Meter oder weiter, auf Wildarten mittlerer Größe, sind mit etwas Übung problemlos zu bewältigen. Beim Laden oder Nachladen von Repetierwaffen ist ein Absetzen der Waffe nicht notwendig. Durch die Vierbeintechnik und Zweipunktauflage ist das Absehen viel ruhiger und für beste Treffsicherheit ist garantiert. Metallische Geräusche sind durch die spezielle Konstruktion der Metallteile ausgeschlossen. Da die Pirschstöcke aus Holz gefertigt sind, liegen diese angenehm in der Hand, fühlen sich warm an, sind leicht sowie leise und erzeugen bei Sonnenschein keine verräterischen Spiegelungen.

Ob bei der Pirschjagd, auf Schalenwild oder Raubwild - diese Hilfsmittel sind Garantien für einen sicheren Schuss und für viele Jagdkollegen bereits zum unverzichtbaren Jagdzubehör geworden.

Was nützt die beste Waffe, die beste Optik, die beste Bekleidung, der beste Jagdführer und die perfekte Situation, wenn man nicht sauber abkommt. Der Deferegger Pirschstock ist die Zielhilfe für jede Situation, wirklich für jede!

KONTAKT UND BEZUGSQUELLE

Roland Grimm, Tel: +43 699 16021974,
deferegger-pirschstock@aon.at
www.deferegger-pirschstock.at

Ennstaler Wildfutter mit SesamKombi und Luzerneheu



- Erhältlich in Säcken zu 30 kg (990 kg/Palette)
- Big Bags zu 550 kg bis 600 kg
- Preise auf Anfrage

Wildgerecht und natürlich!

DI Peter Göldner	Tel.: 0 35 34 / 20 140
Consulting - Agrarmarketing	Fax.: 0 35 34 / 20 192
Predlitzwinkel 171	Mobil: 0664 / 44 54 74 2
A-8863 Predlitz-Turrach	Mail: goeldner@oekogold.at
www.oekogold.at	





Wir gratulieren:

BENEDIKT KOLP



Bundesland: Tirol, Alter: 26
Mail: bene.kolp@gmail.com
Schul- und Lehrzeit
Lehrbetrieb und Lehrherr:
Landesjagd Pitztal
WM Peter Melmer
Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

HTL Imst, HBLA Bruck an der Mur
Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:
Als Berufsjäger stelle ich mir vor, dass ich einen gesunden Wildstand mit möglichst geringen Wildschäden in der Forstwirtschaft haben und erhalten kann. Gute Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern/Bauern, Gemeinden, Förstern bzw. Waldaufsehern sind dabei auch sehr wichtig. Im Revier möchte ich nach bestem Gewissen hegen und pflegen sowie weidgerecht jagen. Das erfordert Verständnis für waldbauliche und wildökologische Zusammenhänge sowie Zuverlässigkeit, Ausdauer, körperliche Fitness, gute Geländegängigkeit und handwerkliche Fähigkeiten. Ich möchte anderen vermitteln, dass der Jäger nicht nur Tiere tötet oder nur zum Spaß schießt, sondern dass vieles mehr zur Jagd gehört und die Aufgabenbereiche eines Berufsjägers sehr vielseitig sind. Mir gefällt der Beruf, weil ich sehr naturverbunden und mit der Jagd aufgewachsen bin. Die Arbeit in

der Natur fördert meine Gesundheit das ganze Jahr über, was ich sehr schätze.

Meine Vorstellung von diesem Beruf ist es, ein artreiches Revier zu bewirtschaften. Meine Vision ist, dass die Jäger mit den Förstern Hand in Hand arbeiten und gemeinsam Probleme lösen – miteinander, nicht gegeneinander.

MARTIN WALCH



Bundesland: Tirol
Mail: Martin-walch@gmx.at
Schul- und Lehrzeit
Lehrbetrieb und Lehrherr:
ÖBf Vompertal
RJ Thomas Wechselberger
Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):
Facharbeiter der Forstwirtschaft
Forstwart, gelernter Koch
Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:
fix vergeben

Als Berufsjäger möchte ich vor allem Folgendes umsetzen: die Erhaltung eines gesunden Wildbestandes und Aufklärungsarbeit für nicht jagende Personen. Wichtig bei der Arbeit im Revier sind die Hege und Pflege des Wildes. Das erfordert Geduld und Ehrgeiz. Die Arbeit in der Natur, mit der Natur sowie ein Miteinander mit den Jagdnachbarn und



die Zusammenarbeit mit anderen Jägern sind für mich wichtige Aspekte im Leben eines Berufsjägers.

PATRICK STÖCKL



Bundesland: Tirol, Alter: 22

Mail: Ferienwohnungen.stoeckl@skynet-jc.at

Schul- und Lehrzeit

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Birgjagd Kaunertal, WM Robert Neururer

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

abgeschlossene Lehre als Bodenleger

abgeschlossener Waldaufseherlehrgang in Rotholz
Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:

Da ich immer ein Naturmensch war und die Wildtiere mich schon immer fasziniert haben, ist Berufsjäger seit meiner Kindheit mein Traumjob. Ich werde versuchen, einen gesunden und angemessenen Wildbestand sowie stabile und artgerechte Alters- und Sozialstrukturen in meinem Revier zu erhalten. Mir ist es auch wichtig, so wenig wie möglich Schäden an forst- und landwirtschaftlichen nutzbaren Grundflächen zu haben. Die Zusammenarbeit mit den Forstleuten liegt mir deshalb auch am Herzen. Ich habe Spaß an meiner Arbeit und freue mich, jagdliche Erlebnisse mit anderen zu teilen.

WERNER RÜHRLECHNER



Bundesland: Tirol

Alter: 28 Jahre

Mail: ruehrlechner-w@gmx.at

Schul- und Lehrzeit

Lehrbetrieb:

EJ Unterleutasch/Ahrn

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Lehre als Maurer, Forstfachschole Waidhofen

Auf Stellensuche oder bereits fixe Zusage:

fixe Zusage

Als Berufsjäger ist mir die Hege und Pflege des Wildes sowie ein angemessener, gesunder Wildbestand wichtig. Außerdem möchte ich die Jagd nach außen würdig vertreten.

Im Revier möchte ich meine persönlichen und die Vorstellungen des Jagdherren möglichst erfolgreich umsetzen und ein gesundes und sauberes Revier jagdlich und forstlich führen.

Geduldiges, zielstrebiges, aufmerksames, instinktives Jagen gehört zu meinen Stärken und demjenigen, der es verstehen will, möchte ich Wissenswertes über den Beruf vermitteln.

Meine Vorstellungen von einem Berufsjäger sind sauberes Auftreten, gute Ausbildung, hoher Wissensstand, die Jagd würdig und gerecht auszuüben sowie einen aufrichtigen Weg als Berufsjäger zu bestreiten.

astri
Tradition die passt®

JAGD- OUTDOOR- & LANDHAUSMODE

IHR TIROLER PRODUZENT FÜR JAGDBEKLEIDUNG!

15% RABATT FÜR MITGLIEDER

... in unserem Shop vor Ort in Ötztal-Bahnhof.
(*Ausgenommen Aktionsware und bereits reduzierte Artikel.)

www.astri.at | 6430 Ötztal-Bahnhof |



Berufsjäger und ÖBf AG in Salzburg

Der Flächenanteil der Bundesforste (ÖBf) in Salzburg ist mit 28% (200.000 Hektar) der gesamten Landesfläche und mit 40% der Waldfläche im Vergleich zu den übrigen Bundesländern überdurchschnittlich hoch. Salzburg ist aber nicht nur ein forstliches „Kerngebiet“ der ÖBf, sondern verfügt auch über einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Berufsjägerjagden. Rund 74.000 ha oder 36% der gesamten bundesforstlichen Jagdfläche in Salzburg werden durch Berufsjäger betreut. 10% dieser Berufsjäger sind direkt bei den bundesforstlichen Forstbetrieben angestellt. Was sind die Herausforderungen und welche Eigenschaften sollten Berufsjäger aus Sicht der ÖBf AG mitbringen?

Die zentralalpinen Regionen Salzburgs zählen einerseits zu den Kernlebensräumen des Rot- und Gamswildes, sind aber andererseits stark von Lebensraumveränderung und intensiver Nutzung betroffen. Nicht nur die großen Schadereignisse der letzten Jahrzehnte (Föhnstürme, Borkenkäfer, Unwetterereignisse), sondern auch die Mehrfachnutzung durch Land- und Forstwirtschaft und Tourismus- und Freizeitaktivitäten haben Auswirkungen auf diese Schalenwildarten.

Die Bezirke Pongau und Pinzgau gehören nicht nur zu den drei tourismusintensivsten Regionen Österreichs was die Anzahl der Nächtigungen je Einwohner betrifft, sondern werden auch forstlich intensiv bewirtschaftet. Neben der Lebensraumveränderung, die direkt mit der Umgestaltung und Fragmentierung der Landschaft zusammenhängt (Erweiterung von Skigebieten, Straßenbau, Energieversorgung etc.) sind große Flächen auf Grund der Beunruhigung durch Sportler und Erholungssuchende für das Rot-, und Gamswild beinahe während des gesamten Jahres nur mehr eingeschränkt nutzbar. Die effiziente Bejagung der großen Windwurfflächen der letzten Jahrzehnte stellt eine zusätzliche Herausforderung dar. Um trotz dieser schwierigen Bedingungen, Schalenwildbestände nach Alter und Geschlecht gut zu strukturieren und auf ein lebensraumangepasstes Niveau zu bringen respektive zu halten, ist Professionalität bei der jagdlichen Bewirtschaftung gefragt. Diese Professionalität wird in erster Linie von jenen erwartet, die eine fundierte Ausbildung und große jagdliche Erfahrung haben - den Salzburger Berufsjägern.

Ob diese Ziele erreicht werden, kann unter anderem an der Erfüllung der Abschusspläne gemessen werden, die vor allem von Behörden und Grundeigentümern eingefordert wird. Die Auswertung der Rotwildabschüsse in den Jahren 2015-2017

für Salzburg zeigt, dass die Abschusserfüllung in von Berufsjägern bewirtschafteten Revieren höher ist als in Revieren, die ohne Berufsjäger geführt werden. Beim Rotwild lag sie in allen Salzburger Berufsjägerrevieren während der letzten drei Jahre durchschnittlich bei 117 %, in jenen ohne Berufsjäger bei 110 %. Damit hat sich das Abschusserfüllungsprozent gegenüber den Vorjahren um rund 10% erhöht. Von den über 2.600 Stück Rotwild, die im Durchschnitt der Jahre 2015-2017 pro Jahr in den Jagdgebieten der ÖBf AG in Salzburg erlegt werden, entfallen 46 % auf Berufsjägerreviere. Bezogen auf alle Jagden in Salzburg sind es nur 28%. Das unterstreicht die Bedeutung der Berufsjägerjagden für die Rotwild-Abschusserfüllung bei der ÖBf AG. Dieser Unterschied war allerdings nicht immer so ausgeprägt. Es scheint so, dass die großen Jagdreviere und auch deren Berufsjäger in überwiegender Anzahl sowohl die Interessen der Grundeigentümer, als auch die geänderten räumlichen Bedingungen und die Ziele der wildökologischen Raumplanung akzeptieren und auch umsetzen. Ob sich diese Vermutung auch in der Wildschadensstatistik niederschlägt, werden die Ergebnisse der nächsten Waldinventur zeigen. Betrachtet man die absolute Höhe der Rotwildabschüsse in Salzburg gesamt, zeigt sich aber auch, dass eine Anpassung der Schalenwildbestände auf ein lebensraumverträgliches Maß ohne die Mitwirkung der vielen kleineren Jagden in Kern-, und Randgebieten kaum möglich ist.

Je ausgeprägter das forstliche Verständnis bzw. das Wissen über Interaktion zwischen Wild und Lebensraum ist, desto eher erkennt der Berufsjäger frühzeitig, wann die Lebensraumtragfähigkeit überschritten wird und er mit jagdlichen Maßnahmen reagieren muss.



	Sbg. Gesamt		Sbg. OBf	
	ohne Bjg.	mit Bjg.	ohne Bjg.	mit Bjg.
Plan/Jahr	4.908	1.771	1.385	986
Abschuss/Jahr	5.412	2.076	1.423	1.196
Erfüllung	110%	117%	103%	121%
Fläche in ha	525.000	191.000	129.300	73.600

Vergleich Rotwild - Abschussplanerfüllung in Salzburg (Mittel der Jahre 2015 – 2017)

WAS ERWARTET SICH DIE ÖBF AG VOM BERUFSJÄGER?

Folgende Themen werden aus unserer Sicht künftig für die Berufsjäger an Bedeutung zunehmen:

- Herstellung/Erhaltung von lebensraumangepassten Wildständen

Um Wildschäden zu vermeiden und gleichzeitig lebensraumangepasste Wildbestände zu erhalten, sollen Zielbestände definiert und das Jagdbewirtschaftungskonzept darauf ausgerichtet sein. Die Erfüllung der Abschusspläne ist eine Hauptaufgabe der Berufsjäger. Wenn Schalenwild im Winter gefüttert wird, ist eine gute Betreuung und die Auswahl der Futtermittel eine wesentliche Aufgabe des Berufsjägers. Hier sollten Berufsjäger mit gutem Beispiel voran gehen und Futtermittel sowie die Dauer der Fütterungsperiode an den Lebensraum und die Biologie von Rot- und Rehwild anpassen. Die Vorlage von anderen Futtermitteln als Raufutter sollte sich deshalb nur auf Fütterungsstandorte bzw. Zeiträume beschränken, wo eine Lenkung des Wildes zur Wildschadensvermeidung unbedingt notwendig ist. Eine Wildfütterung zur Erzielung hoher Wilddichten und starker Trophäen wird künftig immer weniger auf die Akzeptanz der nichtjagenden Bevölkerung treffen.

- Professionelle Bejagung

Die jagdliche Bewirtschaftung hat sich an den regionalen Voraussetzungen und jeweiligen Zielen zu orientieren: Je nach Wilddichte, äußeren Einflüssen (Tourismus, Naturschutz etc.) und Schadsituation muss der Berufsjäger die optimale Jagdmethode anwenden (Ruhezonen, Schwerpunktgebiete, Intervalljagden, Bewegungsjagden). Überall wo es die Gegebenheiten des Revieres erlauben, ist auf eine möglichst frühzeitige Erfüllung des Abschusses hinzuwirken um den Jagddruck gering zu halten. Grundlage dafür sollte ein jagdliches Bewirtschaftungskonzept sein, das auch die Grundlagen für eine schadensfreie Überwinterung schafft.

- Akzeptanz von Grundeigentümerzielen
Selbst wenn ein Großteil der Berufsjäger bei Jagdpächtern angestellt ist, muss bei den jagdlichen und forstlichen Zielvorstellungen zwischen Grundeigentümern und Berufsjägern Konsens bestehen und die Ziele auch umgesetzt werden. Kooperation und Kommunikation stehen dabei im Vordergrund.

- Ganzheitliche Ausbildung

Auf das Vorhandensein von forstlichen Kenntnissen wird künftig verstärkt geachtet. Die Salzburger Berufsjäger Ausbildungsordnung, die den Besuch der zweijährigen Forstfachschnule ab Herbst 2018 verpflichtend vorschreibt, ist aus unserer Sicht zu begrüßen. Berufsjäger mit guter forstlicher Grundausbildung sind für die zukünftigen Herausforderungen besser gerüstet. Ein österreichweiter Standard bei der Berufsjägerausbildung samt gegenseitiger Anerkennung wäre ein wichtiger Schritt, der die Berufsaussichten deutlich verbessern würde. Wünschenswert wäre auch eine Grundausbildung in Kommunikations- und Konfliktlösungsstrategien, um den gesellschaftlichen Entwicklungen und den künftigen Anforderungen an die Berufsjäger besser Rechnung tragen zu können.

Professionelle jagdliche Bewirtschaftung wird unter den beschriebenen Rahmenbedingungen aus unserer Sicht künftig an Bedeutung zunehmen. Die ÖBf AG beschäftigt mittlerweile unternehmensweit 35 hauptberufliche Jäger, davon 5 Lehrlinge. Der Berufsjäger wird aus unserer Sicht daher auch künftig ein wichtiger Bestandteil der jagdlichen Bewirtschaftung sein.

DI Hannes Üblagger

Betriebsleiter

Forstbetrieb Pongau ÖBF AG



Berufsjäger-Eisschießen zwischen Pongau und Pinzgau

Oj Martin Brauneder (li.) und Oj Rupert Essl

Hochspannung beim 4. Aufeinandertreffen der Berufsjäger aus dem Pongau und dem Pinzgau zum freundschaftlichen Kampf auf der Eisschießbahn in Hüttschlag. 2:1 für den Pongau stand es vor diesem Treffen zum Wanderpokal-Eisschießen. Nach einem knappen Sieg der Pinzgauer Berufsjäger steht es jetzt 2:2 und der Wandereisstock geht erst im kommenden Jahr endgültig an den Sieger. Beim gemütlichen Zusammensein im Aschauerstüberl und gestärkt durch gutes Essen gab es natürlich noch viel Gesprächsstoff und Analysen. Bei der Preisverteilung und der Übergabe des Wanderpokals wieder an die Pinzgauer, konnte der Pongauer Moar, Oj Rupert Essl, die Herrn Dipl. Ing. Franz Hoffmann (Leiter der Bezirksforstinspektion Pongau) und Oj Sepp Messner (Landesobmann der Salzburger Berufsjäger) begrüßen. Unser Dank gilt dem Obmann der Pongauer Berufsjäger, Oj Thomas Lengauer, für die gute Organisation der Veranstaltung und dem Salzburger Berufsjägerverband für die Unterstützung. Siegerehrung:

1. Kehrschuss: Franz Essl, Pongau
 2. Kehrschuss: Martin Brauneder, Pinzgau
 3. Kehrschuss: Sepp Hörl, Pinzgau
- Verlierermoar: Rupert Essl, Pongau
Siegermoar: Martin Brauneder, Pinzgau

Hirschruf- Meisterschaften

bei der Messe „Die Hohe Jagd und Fischerei“ in Salzburg

Der Salzburger Berufsjägerverband und das Jagd-magazin „WEIDWERK“ veranstalteten heuer am 23. Februar 2018 die 16. Österreichischen Staatsmeisterschaften und am 25. Februar 2018 die 14. Internationalen Meisterschaften im Hirschrufen. Gewinner der Österreichischen Staatsmeisterschaften:

1. Patrick Obersamer
2. OJ Christian Hochleitner
3. Julian Hochleitner



v.l. Weidwerk-Chefredakteur Ing. Martin Grasberger, Julian Hochleitner, Staatsmeister Patrick Obersamer, OJ Christian Hochleitner, BJ-Obmann OJ Sepp Messner (Foto: Weidwerk)

Bei der Internationalen Meisterschaft traten 19 Teilnehmer aus 5 Nationen an:

1. Patrik Obersamer, Österreich
2. Jirí Bláha, Tschechien
3. Fritz Hochleitner, Österreich



v.l. Jirí Bláha, Patrick Obersamer, Fritz Hochleitner (Foto: Weidwerk)

Der Amarok.

Jetzt auch als attraktives Einstiegsmodell
Entry ab EUR 25.500,-¹⁾ erhältlich.

Jetzt mit bis zu
€ 2.260,-²⁾
Unternehmerbonus



Der Amarok verfügt über einen kraftvollen V6-TDI-Motor mit 550 Nm. Außerdem bietet er den zuschaltbaren oder permanenten Allradantrieb 4MOTION mit Offroad-ABS und die breiteste Ladefläche seiner Klasse.



Für Unternehmer Vorsteuerabzug möglich!

Nutzfahrzeuge

1) Unverb., nicht kart. Richtpreis exkl. MwSt. 2) Bei Kauf erhalten Sie bis zu EUR 2.260,- Unternehmerbonus (bei Amarok Aventura 190 kW/258 PS) für Unternehmer mit gültiger UID-Nummer bei Kauf bis 31.12.2018 bzw. solange der Vorrat reicht. Bonus ist inkl. MwSt. und NoVA und wird vom unverb. empf. Listenpreis abgezogen. Nähere Infos bei teilnehmenden VW Betrieben. Symbolfoto.
Verbrauch: 8,1 – 8,7 l/100 km, CO₂-Emission: 212 – 229 g/km.



Salzburger Berufsjägertag 2018

Am Donnerstag, den 19. April 2018 fand im Jagdzentrum Stegenwald der 57. Salzburger Berufsjägertag statt. Landesobmann OJ Sepp Messner konnte sehr viele Ehrengäste und fast alle aktiven sowie pensionierten Berufsjäger begrüßen und führte durch die Tagesordnungspunkte. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Abtenauer Jagdhornbläser. Nach den Ansprachen von FD DI Franz Lanschützer und FM DI Hannes Üblagger, welcher den verhinderten Landesjägermeister Max Mayr-Melnhof vertrat,

fanden die Ehrungen der neuen Revierjäger und Oberjäger statt. Zum Revierjäger ernannt wurden Hubert Reiter, Hannes Fersterer und Georg Rieger, sie konnten den begehrten Hirschfänger und die Urkunde in Empfang nehmen. Folgende RJ wurden zum Oberjäger ernannt: Gerhard Toferer, Helmut Tranningner, Matthias Essl und Marco Lengdorfer. Der Salzburger Berufsjägerverband und die Sbg. Jägerschaft gratulieren herzlich und wünschen den Geehrten ein kräftiges Weidmannsheil.



v.l. Landesobmann OJ Sepp Messner, RJ Georg Rieger, RJ Hubert Reiter, RJ Hannes Fersterer und DI Hannes Üblagger



Landesobmann OJ Sepp Messner und DI Hannes Üblagger mit den neuen Oberjägern

Waidmanns Trank

STIEGL-GOLDBRÄU



BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.



Abschied von

Oberjäger i.R. Rupert Pirchner

Am 7.10.2017 mussten wir von Rupert Pirchner Abschied nehmen, er verstarb am 4. Oktober. 2017 im 92. Lebensjahr.



Rupert wurde auf dem heimatlichen Bergfriedhof in Hüttschlag von seiner Familie, den Berufsjägerkollegen, der Jägerschaft und einer großen Trauergemeinde zu seiner letzten Ruhestätte begleitet.

Rupert Pirchner wurde am 29. 3. 1926 in Großarl geboren. Er konnte schon als Heranwachsender seinen Vater, der auch als Berufsjäger beschäftigt war, bei seinen Pirschgängen begleiten. Nach der Pflichtschule war er Forstarbeiter bei der ÖBF. Nach dem Kriegsdienst und der Gefangenschaft begann er die Berufsjägerlehre und legte 1947 die BJ-Prüfung ab. Er war bis zu seinem Ruhestand 1988 in der Regiejagd „Kronau“ bei den ÖBF und in der Ellmau-Sonnseite bei Dr. Greil als Berufsjäger tätig. Außerdem war er erfolgreicher Schweißhundeführer und Züchter. Rupert wusste viele lustige und interessante Jagderlebnisse und Geschichten aus früheren Tagen und der heutigen Zeit zu erzählen. Seine Lieben, der Wald, die Jagd, das grüne Feld, das war für ihn die schönste Welt.

Weidmannsruh!

Wir gratulieren unseren Kollegen zum runden Geburtstag

85 Jahre:

Revierjäger i. R. Hubert Haitzmann
Kleinarl

80 Jahre:

Oberjäger i. R. Josef Scheiber
Thumersbach

Oberjäger i. R. Johann Höllbacher
St. Kolomann

70 Jahre:

Wildmeister i. R. Otto Haitzmann
Lofer

Oberjäger i. R. Josef Eisl
St. Wolfgang

Hettegger

GmbH

**Futtermittel
Getreide
Düngemittel**

**Molkereistraße 16
5500 Bischofshofen**

Tel: 06462 3155

Mail: office@hettegger.co.at

www.hettegger-tiernahrung.at



Kärnten: Höhen und Tiefen des Berufsjägerstandes

HISTORISCHES

Vor 1848 war die Jagd ein Privileg des Adels und des Klerus, Bürger und Bauern waren von der Jagd ausgeschlossen. Die Revolution von 1848 brachte auch schlechte Zeiten für Wild und Jagd, denn hemmungslos begann sich die Jahrhunderte lang unterdrückte Jagdleidenschaft des Volkes auszutoben, vor allem das Rotwild wurde fast ausgerottet.

Der junge Kaiser Franz Joseph I. schuf mit seinem „Patent betreffend die Jagdgerechtigkeit“ vom 7. März 1849 eine neue und bis heute gültige Rechtslage: Er hob das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden auf und erklärte es als Ausfluss des Eigentums an Grund und Boden. Gleichzeitig setzte er aber auch die Mindestgröße einer Eigenjagd mit 200 Joch (umgerechnet 115 ha) fest und wies die Jagd auf allen anderen Grundstücken den Gemeinden zu. Bald ging die gesetzgeberische Gewalt im Jagdwesen in die Hand der Kronländer über. Landessache ist die Jagd auch heute noch. Unter den Jägern verbreitete sich damals bald der Hegegedanke und es wuchs der Wunsch nach Mitgestaltung und einheitlicher Ordnung. Im deutschen Sprachraum bildeten sich freiwillige Jagdschutzvereine, der Ruf nach Jagd- und Wildschutz wurde laut.

1938 ist das Reichsjagdgesetz in Kraft getreten, gleichzeitig wurden alle österreichischen Jagdgesetze außer Kraft gesetzt. Die wichtigsten Neuerungen betrafen die Hege und Fütterung des Wildes, die verpflichtende Einführung der Jagdprüfung, die Wildbewirtschaftung nach Abschussplan, die Abhaltung von Pflichttrophäenschauen, die verpflichtende Haltung von Jagdhunden, um nur einige wichtige Punkte zu nennen. Der Berufs-

jägerstand wurde aufgewertet und ihm wichtige Aufgaben übertragen.

Am 1. August 1950 hat der Kärntner Landtag ein neues Jagdgesetz beschlossen, das in der Zwischenzeit mehrmals novelliert wurde, zuletzt am 16. November 2017. Ein Abschnitt ist dem verpflichtenden Wild- und Jagdschutz durch Jagdschutzorgane, das sind Berufsjäger, Forstorgane und Jagdaufseher, gewidmet. Weiters sind in diesem Abschnitt die Aufgaben, die Bestellung, Angelobung, sowie die Stellung der Berufsjäger (Jagdschutzorgane) geregelt. Seit 1971 ist in Kärnten die Ausbildung und der Prüfungsablauf im Berufsjäger- und Jagdaufseherprüfungsgesetz verankert. Das Kärntner Jagdgesetz schreibt vor, dass der Jagdausübungsberechtigte für einen regelmäßigen, dauernden und ausreichenden Jagdschutz zu sorgen hat. Neben seiner täglichen Revierarbeit hat der Berufsjäger noch eine Fülle weiterer gesetzlicher Bestimmungen zu überwachen, wie Jagdgesetz, Natur- und Tierschutzgesetz, Pilzverordnung, Forstgesetz. Hinzu kommen noch der Wildschutz, die Hege und die in letzter Zeit in Diskussion stehende Wildfütterung. Diesem Umstand Rechnung tragend, hat der Berufsjäger eine große Verantwortung zu tragen und genießt kraft seiner Ausbildung in Jägerkreisen und in der nichtjagenden Bevölkerung hohes Ansehen.

FACHGRUPPE BERUFSJÄGER GEGRÜNDET

In den 50er und 60er Jahren erlebte der Berufsjägerstand in Kärnten seine Blütezeit. 1964 wurde die Fachgruppe „Berufsjäger“ in der Gewerkschaft der Privatangestellten gegründet. Die Gruppe zählte damals 168 aktive Berufsjäger in Kärnten. Zum Obmann wurde Oberjäger Franz Erschen gewählt.



Gründungsobmann Oberjäger Franz Erschen

Die weiteren Obmänner waren Hannes Scharf, Helmut Bozic und Franz Rainer, heute ist Walter Pucher ihr Vorsitzender. In all den Jahren war die Gruppe sehr aktiv. Zur Weiterbildung wurde alljährlich ein Berufsjäger-Informationstag mit interessanten Referaten und hochkarätigen Referenten veranstaltet. Weiters wurden zahlreiche Exkursionen und Ausflüge organisiert, unter anderem nach Hahnebaum in Südtirol, in die Waffenfabrik in Steyr, die Hirtenberger Patronenfabrik, das Forschungsinstitut für Wildtierkunde in Wien, den Nationalpark Hohe Tauern und andere mehr, immer mit dabei waren die Berufsjäger-Frauen und die Ruheständler.

Ein lang gehegter Wunsch der Kärntner Berufsjäger nach einer geregelten dreijährigen Ausbildung mit abschließender Prüfung ging in Erfüllung und wurde im Berufsjäger- und Jagdaufseherprüfungsgesetz 1971 verankert.

Nach einer Aus- und Umbauphase wurde 1969 der Jägerhof Mageregg eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Schon ein Jahr später fand dort der 1. Österreichische Berufsjägertag statt. 15 Jahre später, 1985, wurde ebenfalls in Mageregg der 2. Österreichische Berufsjägertag durchgeführt. Schwerpunktthemen waren die

Schalenwildbewirtschaftung, das Wald-Wild-Problem, die Wildfütterung und natürlich auch die Existenz der Berufsjäger. Den Abschluss bildete ein Preisschießen auf der Schießstätte in Packein bei Grafenstein mit 133 Teilnehmern aus ganz Österreich. Die Vorbereitung und Organisation lag in den bewährten Händen von Oberjäger Hannes Scharf.

Es darf erwähnt werden, dass der langjährige Rotwildreferent der Kärntner Jägerschaft und über Kärnten hinaus bekannte Jägersdichter, Dr. Otto Zernatto, in den Thurn'schen Revieren in Eisenkappel freie Büchse hatte. Als Pirschführer stand ihm der hochverdiente Oberjäger Franz Erschen zur Seite. Von dort stammen auch mehrere Marterln und Jagdgeschichten aus der Feder Dr. Zernattos.

DIE BERUFJÄGER IM DIENSTE DER KÄRNTNER JAGD

Im Laufe ihres Berufslebens haben sich viele Berufsjäger mit ihrem Fachwissen in den Dienst der Kärntner Jägerschaft gestellt, unter anderem als Hegeringleiter, Mitglied in verschiedenen Fachausschüssen, in Bewertungskommissionen und als Delegierte in den satzungsmäßigen Gremien der Kärntner Jägerschaft. Unvergessen ist ihr Einsatz und die Mithilfe bei der Vorbereitung und Durchführung der zahlreichen Rotwildtage mit der Landesabwurfstangenschau im Jägerhof Schloss Mageregg. Schließlich sei noch die Mitgliedschaft zahlreicher Berufsjäger mit ihren fermem Jagdhunden in den Bereichshundestationen in fast allen Kärntner Bezirken erwähnt. Groß sind auch die Verdienste der Berufsjäger im Nationalpark Hohe Tauern, einmal beim Wildtiermanagement, dann im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit, bei Führungen und Exkursionen.



MVAG

Mehrfach Versicherungs Agentur Gemeinschaft

Rudi Freisitzer
Hauptstraße 112
9871 Seeboden

Mobil-Tel.: 0676/5241368
E-Mail: rudoif.freisitzer@mvag.at

Ihr Vertrauen
unsere Stärke



Seit 1964 bis heute sind die Berufsjäger mit Sitz und Stimme im Landesausschuss und einige Jahre auch im Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft vertreten, haben ihr Fachwissen eingebracht und bei vielen Entscheidungen sowie Beschlüssen mitgewirkt.

Dr. Werner Knaus, Landesjägermeister von 1954 bis 1971, hat ein Buch über „Das Gamswild“ geschrieben, das viele Jahre ein Standardwerk war. Mehrere Berufsjäger der Karawankenreviere haben damals mitgewirkt, ihr Fachwissen eingebracht und sind in diesem Buch auch erwähnt. Selbstverständlich erhebt diese Aufzählung der Tätigkeiten der Berufsjäger keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

SORGE UM DIE ZUKUNFT

Weil die Zahl der Berufsjäger in Kärnten stetig zurückging, herrschten bei der 30-Jahrfeier der Fachgruppe Berufsjäger 1994 und bei einer gesamtösterreichischen Fachgruppentagung 1997 anlässlich der Landesausstellung „alles jagd...“ in Ferlach gedämpfte Stimmung und wenig Optimismus. Die Zahl der Berufsjäger war damals in unserem Bundesland auf 38 gesunken, heute

versehen nur mehr 25 ihren Jagdschutzdienst. Für Jagdpraktikanten und Jägerlehrlinge gab es seinerzeit eine eigene Jagdkarte zu einem stark ermäßigten Tarif, mittlerweile sind auch sie aus dem jagdlichen Sprachgebrauch verschwunden. Die angespannte wirtschaftliche Lage zwang die Betriebe, Personal einzusparen. Realteilung, Erbschaften und Verkäufe großer Forst- und Jagdbetriebe ließen die Zahl der Berufsjäger drastisch schrumpfen. Dazu kam noch eine für den Berufsjäger nachteilige Steuergesetzgebung. In dieser ökologischen Zeit und in einer Zeit, wo die Reviere von vielen, vielen Naturnutzern überlaufen sind, ist der Jagd- und Wildschutz wichtiger denn je. Aus Kostengründen haben diese Aufgaben Forstorgane und nebenberufliche Jagdschutzorgane übernommen. In der Vergangenheit hat der Berufsjägerstand Höhen und Tiefen erlebt. Derzeit ziehen dunkle Wolken am Berufsjägerhimmel auf und eine Wetterbesserung ist nicht in Sicht. Trotzdem lassen wir uns die Freude an der Jagd nicht nehmen!

Ofö. Walter Kulterer



Wir gratulieren herzlich!

Wagner Reinhold zum 90. Geburtstag

Obmann
Rj. Pucher Walter zu 60. Geburtstag

Abo der Österr. Berufsjägerzeitung in Kärnten bei:

Obmann Walter Pucher
9822 Mallnitz 147

Tel.-Nr.: 0664 6202453

E-Mail: walter.pucher@rkm.at



©wildlifepictures.at

Die grundlegende Ökologie kennt kein statisches Gleichgewicht und ist somit nicht wirtschaftlich kalkulierbar. Man findet in allen Bereichen zwar abstrakte Strukturen. Diese werden aber im Zuge der natürlichen Sukzession immer wieder unterbrochen und neu gebildet. Dies ist wahrscheinlich der größte Unterschied zwischen Natur und natürlichen Abläufen und unserer im Zuge jahrzehntelanger Bewirtschaftung geschaffenen Kulturlandschaft.

Schon längst dreht es sich nicht mehr nur um die Interessen der Forst- und Jagdwirtschaft, welche von den Grundeigentümern und deren Pächtern verfolgt werden. Vor allem die Freizeitnutzer erheben in bemerkenswert schlagkräftigen Organisationen Anspruch auf unsere Natur, unseren Arbeitsplatz und inmitten dieses Spannungsfeldes liegt der Lebensraum unserer Wildtiere. Für das Wohl der uns anvertrauten Wildtiere einzustehen ist unsere Aufgabe und Pflicht. Vor allem für unsere größte und mobilste Schalenwildart, dem Rotwild, ist es unumgänglich, durch professionelle Bejagungsstrategien die Grundlagen für ein Überleben zu sichern und den fortschreitenden Lebensraumverlust so gut wie möglich zu kompensieren. Als zielführende Mechanismen dienen sicherlich „Bestand und Struktur“. Nur bei einem gut strukturierten und dem Lebensraum zahlenmäßig angepassten Wildbestand wird der Rotwildjäger langfristig die „Ernte“ seiner Arbeit einfahren können. „Aus dem Ruder“ gelaufene Rotwildbestände gibt es zu Genüge. Diese verlangen in der Bewirtschaftung ein vielfaches mehr an Zeit und Aufwand, bringen aber außer scheuem Wild, ethisch nicht zumutbar langen Schusszeiten (April – Februar), meist einhergehend eine hohe Schadensanfälligkeit an der Vegetation und im Verhältnis eine nur niedrige Nutzungsrate in Bezug auf alte Erntestücke. Eine zu hohe Entnahme bei den Jung- und Mittelhirschen, gepaart mit einer

nicht erkannten oder bewussten Unternutzung des Kahlwildes, lässt den Junghirschanteil im Hirschabschuss nachhaltig steigen, womit ein natürlicher Altersstrukturaufbau im Hirschbestand verhindert wird. Die geplante Reduktion tritt nur kurzfristig ein, mit der Konsequenz, einen von Jagddruck gezeichneten, in der Sozialstruktur zerschossenen Rotwildbestand erzeugt zu haben. Beispiele, wo das Geschlechterverhältnis weit verschoben ist oder die in ausreichender Zahl vorkommenden reifen Trophäenträger nur vom dort arbeitenden Personal, nicht aber vom Jagdpächter gesehen, geschweige denn erlegt werden können, gibt es zur Genüge. Und wer sich mit dem Thema intensiv befasst, wird auch feststellen, dass es viel schneller den sprichwörtlichen Bach hinunter geht als hinauf. Natürlich sind nicht nur die Wildbestände in eine den Gegebenheiten entsprechende Struktur zu bringen. Dies muss, wie es viele großartige Reviere beweisen, Hand in Hand mit der Strukturierung der Forst- und Landwirtschaft funktionieren. Was nur durch eine gute und sachliche Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich ist.

Die bestens ausgebildeten Berufsjäger stehen für langfristige, dem Lebensraum entsprechende Bewirtschaftungskonzepte und für eine dem Wildtier gebührende Ethik bei der Jagdausübung.

Rj. Heimo Kranzer



Sein oder nur Schein?

Das könnte zur Gretchenfrage des Selbstverständnisses für Berufsjäger werden!

Von meinem Berufsjäger Heimo Kranzer angesprochen auf die zukünftige Bedeutung und möglichen Chancen seines Berufsstandes durch die nunmehr angebotene zweijährige Ausbildung zum Forstwart mit Wirtschaftskompetenz, die auch für die Berufsjägerausbildung postuliert und im neuen Ausbildungszentrum in Altmünster angeboten wird, fällt mir spontan – quasi als Einstiegsszenario – die sehr pointierte Studienanalyse des von mir hochgeschätzten Prof. Dr. Werner Beutelmeyer ein, die zum Ansehen der Jagd im Allgemeinen, zu den Berufsbildern des Försters und Jägers im Besonderen auf den Punkt bringt (und von mir sinngemäß interpretiert wird), dass der jagende Förster und gleich dahinter der Berufsjäger als praktizierende „Naturprofis“ eine hohe Akzeptanz als Berufsgruppe in der Gesellschaft genießen. Spätestens aber dann, wenn man beiden ihre Werkzeuge – nämlich Motorsäge und Büchse – in die Hand drückt, die ländliche Idylle ins Bodenlose sinkt. Demnach haben wir als Waldmenschen ein offensichtliches

KOMMUNIKATIONSPROBLEM!

Liegt es vielleicht am negativen *Wording*, wenn wir von Abschuss, Trophäe und Gatterhaltung oder im forstlichen Fall von Negativauslese (bei gut gemeinter Entnahme eines Z-Stamm-Bedrängers bei der Auslesedurchforstung) oder vom Harvestereinsatz sprechen? Warum ist die Kluft zwischen notwendigem technischen Handwerk, roter Arbeit und dem Verständnis dafür des an sich naturbegeisterten Waldinteressierten so groß? Warum glauben wir uns immer in der Defensive bei der Öffentlichkeitsarbeit?

Lassen Sie mich versuchen, aus Sicht des Wirtschaftsführers eines Großbetriebes an die Sache heranzugehen und die Problemfelder schrittweise aufzuarbeiten.

FORSTBETRIEB STEIERMÄRKISCHE LANDESFORSTE

Zugegeben: In einem Betrieb mit 28.500 ha gut arrondierter Grundfläche, sechs Försterrevieren, sieben Berufsjägern (und einem Berufsjägerlehrling) und auch jagendem Forstpersonal im Rotwildkerngebiet der nördlichen Steiermark mit ca. 600 Stück Schalenwildabschuss jährlich und klarer Betriebszielsetzung ist es leichter, ein Berufsbild in der Gesellschaft positiv zu positionieren, zumal das Personal inklusive Familien in den jeweiligen Gemeinden gut integriert, bekannt und auch im gesellschaftlichen Leben in der Regel sehr aktiv ist.

HERAUSFORDERUNG NATURSCHUTZ

Aber auch unsere berufliche Alltagsidylle hat der Zeitgeist eingeholt, galt es doch vor genau 15 Jahren, das hochwertige Schutzgebiet des Nationalparks Gesäuse auf unserem Grundbesitz nicht nur zuzulassen und mitzutragen, sondern auch in Form des *Wald- und Wildmanagements* aktiv mitzugestalten. Da dies keine fachliche Kehrtwendung des Forst- und Jagdpersonals um 180 Grad, sondern ein aktives Zugehen auf neue Aufgabenstellungen war, mussten wir erst Schritt für Schritt dazulernen und das neue Prozedere dann umsetzen.

BEGLEITENDE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die dabei fast täglich notwendige Diskussion und Auseinandersetzung (welch dummes Wort! Eigentlich „Zusammenraufen“) mit nicht fachkundigem Publikum, Gästen, Touristen, Naturschützern, etc. ... wurde zum Gebot der Stunde. Des Rätsels Lösung lautete: *Kommunikation, Information und Beispielswirkung*.

Dass dabei nicht jeder Naturnutzer und Kritiker im jagdlichen Sinne überzeugbar ist, dafür könnte uns der bekannt fromme Gedanke von Reinhold



Niebuhr trösten, wenn er meint: „Wir brauchen Gelassenheit, um Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können, den Mut, Dinge anzugehen, die wir ändern können und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden!“

Aber noch einmal zurück zu Beutelmeyer, der in seiner *Conclusio* meint (Zit.): „Der Umgang mit Nichtjägern und Jagdgegnern muss gezielt thematisiert und erlernt werden!“

Folglich sei das jagdliche Aus- und Weiterbildungsprogramm um das Fach *Kommunikation* dringend zu erweitern. Ein guter Ratschlag für das Ausbildungsprogramm der neuen, zweijährigen Ausbildung für Forstwerte und angehende Berufsjäger.

SIDESTEP JAGDPÄDAGOGIK

Als Präsident der Waldpädagogen Österreichs möchte ich bei dieser Gelegenheit auf diese Ausbildungsalternative – einem Zertifikatslehrgang des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus – hinweisen, die insbesondere darauf abzielt, waldfremden Personen vom Kindesalter über die Jugend (Schulen) bis zu Familien und älteren Erwachsenen den Wald in allen seinen Funktionen, Facetten und seiner reichen Tier- und Pflanzenwelt erlebbar zu machen und damit Naturkompetenz zu beweisen. Ein Großteil meiner Mitarbeiter sind ausgebildete Waldpädagogen! Dass dabei die „Querschnittsmaterien“ Naturschutz und Wildmanagement ständig mittransportiert werden, liegt auf der Hand.

Wenn dann ein Berufsjäger diese pädagogischen Führungen macht, sollte eigentlich das Gesamtpaket „Naturvermittlung“ nur mehr schwer zu toppen sein. Unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht (auch mit den bisher ausgebildeten Jägerlehrlingen) sind sehr erfreulich und zukunftsweisend.

Nun aber zurück zur eigentlichen Kompetenzfrage!

MODELL REVIERSYSTEM

Ein intensiver Flächenbezug in einem Reviersystem ist besonders hilfreich bei der Herausforderung, selbständig ein Revier bis zu einer Größe von 1.000 ha zu leiten, und damit liegt die Kompetenzfrage damit auf der Hand. So eine Fläche scheint überschaubar und machbar bei durchschnittlicher Waldausstattung und Wilddichte. Ein Einschlag von ca. 1.000 – 1.500 fm



Martin bei der Präsentation jagdlicher Spezialitäten



Die Jüngsten sind die wichtigsten Ansprechpartner für die Waldpädagogik

bei einer Maschinenausstattung mit Forstraktor und Personalressourcen von 1 – 2 Facharbeitern ist ausreichend und überschaubar.

PROBLEM KOSTENFAKTOR

Während Großreviere zunehmend Probleme haben, finanzstarke Pächter zu finden, zeigen die aktuellen Nachfragen, dass Pachtreviere in einer Größenordnung zwischen 400 und 1000 ha von der Kostenseite her am attraktivsten sind. Denn Faktum ist, dass ein erfahrener (älterer) Berufsjäger seinem Dienstgeber inkl. Lohnnebenkosten und Sozialleistungen an die € 50.000,- wert sein muss. Bei Übertragung der Kosten auf einen Pächter inkl. Mehrwertsteuer ist dann gleich die € 60.000,- Grenze erreicht!

Die dabei oft gelebte Praxis des Ausweichens auf billigere „Ausgeher“ oder „Gelegenheits-Revier-



Pensionisten“ ist fern jeder Professionalität und somit abzulehnen, insbesondere, wenn es im Revier auch die Notwendigkeit einer fachlich korrekten und regelmäßig betreuten Rotwildfütterung gibt.

MEINUNG DER JAGDWISSENSCHAFT

Einer der renommiertesten und omnipräsenten Experten, Prof. Fritz Reimoser, attestierte schon früher einmal der Berufsjagd Zukunft und Kompetenz: „Dort wo es um die Erhaltung von Wildlebensräumen, um Biodiversität, um die Stabilisierung von Wildbeständen, um eine notwendige Reduktion, ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, etc. ..., geht, ist professionelles Wildmanagement gefragt, braucht es jedoch geeignete rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen.“ Entsprechend diesen teils revierübergreifenden Erfordernissen sollten Dienstverhältnisse nicht nur mit Jagdpächtern, sondern ebenso mit Grundeigentümern, Hegegemeinschaften, Wildregionen oder Großschutzgebieten (wie in unserem Fall) zur Normalität gehören.



Der Berufsjäger bei der Winterarbeit

MÖGLICHE LÖSUNGSANSÄTZE

liegen zweifelsohne in dem Instrument einer akkordierten forstlichen und jagdlichen Raumplanung (Schwerpunktbejagungsgebiete, Wildruhezonen), einem geordneten, mit Gemeinden und Tourismus abgestimmten Besucherlenkungssystem (Vorbild „Respektiere deine Grenzen“) und einer offenen und professionellen Kommunikation nach innen (Eigentümer, Jagdpächter, Mitarbeiter) und nach außen (Reviernachbarn, Öffentlichkeit, Naturnutzer). Wenn diese Möglichkeiten befolgt



Revieralltag im Hochgebirge

und auch in die Lehre eingebunden werden, so kann diese neue, zweijährige Ausbildungsschiene zum Forstwart und/oder Berufsjäger durchaus das Selbstverständnis dieses wichtigen Berufsstandes stärken und dem Berufsjäger neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt sichern.

Dies wünscht Ihnen, werte Kollegen und der aufgeschlossenen Gesellschaft
Forstdirektor

DI Andreas Holzinger

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN!

Das Steirische Redaktionsteam der Österreichischen Berufsjägerzeitung wünscht Ihnen viel Freude mit der aktuellen Ausgabe unserer Zeitschrift. Die Österreichische Berufsjägerzeitung erscheint zweimal im Jahr. Die Zeitschrift finanziert sich ausschließlich durch freiwillige Spenden, ohne diese Unterstützung wäre unsere mittlerweile sehr erfolgreiche Zeitschrift nicht möglich! Unsere Leser und Gönner haben die Möglichkeit der freiwilligen Spende:

Steirische Berufsjägervereinigung
IBAN AT75 3822 7000 0102 7614

Das Steirische Redaktionsteam der Österreichischen Berufsjägerzeitung wünscht Ihnen ein kräftiges Weidmannsheil, guten Anblick sowie schöne unvergessliche Augenblicke, Momente und Stunden in Ihrem Revier.

Weidmannsheil!



GISSING WAFFEN

WAFFEN
JAGDOPTIK
BEKLEIDUNG
WIEDERLADEN

CAFE
SCHIESSKINO
SCHIESSSTÄNDE
SEMINARRÄUME

Kohleben 19, A-8680 Mürrzuslag, Tel.: +43 (0) 3852/300 28, Fax: 300 91, Mobil: +43 (0) 664/396 70 68
Internet: www.gissingwaffen.at, E-Mail: office@gissingwaffen.at

Besuchen Sie GISSING – WAFFEN Unser Angebot bietet alles was der Jäger benötigt

Waffen, Munition, Optik, Jagdzubehör, Bekleidung
Schuhe und Wiederladeartikel



Einschießen/Testschießen/Übungsschießen auf den
vier 100m **Schießständen** (bis 7000 Joule)

Konsumierung von Getränken und kleinen
Imbissen im **dazugehörigen Lokal**



Verbesserung der Schießfertigkeiten beim flüchtigen
Schuss mit der Waffe im 30m langen und
8m breiten **Schießkino**, geschossen
wird mit scharfer Munition



Faustfeuerwaffenschießen mit modernen Seilzug-
anlagen auf 10m, 15m, 20m oder 25m



Diese Annehmlichkeiten können Kunden **innerhalb von nur 50m**, ausgehend vom Haupteingang, genießen ohne das Gebäude zu verlassen. Das **Hauptaugenmerk** legt GISSING-WAFFEN auf **individuelle Beratung**. Diese steht an erster Stelle, insbesondere beim Kauf einer Waffe, von Optik, bei der Auswahl des richtigen Kalibers sowie des richtigen Projektils. Ein wichtiger Punkt ist zudem der Support, auch nach dem Kauf.



Auf Ihr Kommen freut sich
GISSING - WAFFEN



36. Berufsjägertag

Der 36. Berufsjägertag der steirischen Berufsjäger fand am 27.04.2018 in Müzzuschlag statt.

Nach der Begrüßung der zahlreichen Ehrengäste durch unseren Obmann Oj Werner Rössel wurden die Programmpunkte nacheinander abgearbeitet. Die Totenehrung entfiel, da im letzten Jahr Gott sie Dank keine Kollegen verstorben sind.

Der steirischen Berufsjägervereinigung gehören derzeit 166 Kollegen an, darunter sechs Lehrlinge, von welchen vier in diesem Jahr zur Berufsjägerprüfung antreten.

Selbstverständlich war auch der Vorstand nicht untätig, in vier Sitzungen wurden für uns weitreichende, wichtige Entscheidungen getroffen. Weiters fand die Konstituierung, des Anfang 2017 neu gewählten Vorstandes statt. Weiters wurden unter anderem neue Satzungen ausgearbeitet; diese sind auf der Homepage der steirischen Berufsjägervereinigung zu finden und wurden einstimmig angenommen. Da Rj. Helmut Pirker das Amt des Schriftführers zurückgelegt hat, musste ein neuer Schriftführer gewählt werden. Dieses Amt darf ich, Rj Jonathan Pucher zukünftig bekleiden. Weiters fand eine interne Frühjahrstagung statt, in der einige sehr interessante Themen, was unseren Berufsstand betrifft, besprochen wurden.

Den neuen Kollegen Michael Kramer, Gernot Siebenhofer und Martin Schöggel, welche 2017 ihre Berufsjägerprüfung erfolgreich abgeschlossen haben, bekamen, so wie ebenfalls Florian Klema, der 2016 die Prüfung bestanden hat, feierlich einen Hirschfänger überreicht.

Zum Thema einheitliche Ausbildung gibt es österreichweit größere Auffassungsunterschiede, daher ist der Ausgang dieser Verhandlungen aus heutiger Sicht noch nicht abzuschätzen. Die zweijährige forstliche Ausbildung ist jedenfalls für uns Grundvoraussetzung. Bei diesen österreichweit stattfindenden Verhandlungen vertritt unser Geschäftsführer, Rj. Heimo Kranzer, die steirischen Interessen.

Der Obmann mahnte die Mitglieder bei öffentlichen jagdlichen Veranstaltungen Flagge zu zeigen und auch im Funktionärsbereich tätig zu sein, um weiterhin entsprechend wahrgenommen zu werden. Die Öffentlichkeitsarbeit geht uns alle an und beginnt im direktem Umfeld jedes einzelnen.

Allgemein ist der Umgang mit dem Rotwild äußerst brisant – immer mehr Fütterungsaufösungen – meist ohne Begleitmaßnahmen (Personaleinsparungen) – große Schäl- und Verbiss-Schäden – teilweise schon fast ganzjährig Schusszeit, sind



Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28

Tel.: 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildmanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet.

Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatterboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in die Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstatterbodenbauer mit schönen Appartements und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibentalalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition!



**WIR BEDANKEN UNS BEI FOLGENDEN FIRMEN UND PERSONEN
FÜR DIE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG:**

Herbert Pair	Dkfm Mag. Heinz Kürzl	Schmidt Ewald
Andreas Gressenbauer	LAK Stmk	Bäck Helga
Dr. Markus Richter	Lindner Ferdinand	Heidemarie und Franz Moser
Hofer Karl	Stefan Klug sen.	DI Walther Schmid-Schmidfelden
Prinz von Croy Carl	Mag. Dr. Rudolf Gürtler	Josef Pfarl
Friedrich Altreiter	Otmar Kleemaier	Siegfried Jöchler
Herbert Lechner	Loyer Peter	St. Jagdschutzverein
Franz u. Elfriede Heuberger	Dr. Stephan Moser	Steiermärkische Landesforste
Friedrich Pokorny	Wolfgang Stubenberg-	Advokatur
Olga Grabner	FG Teichalm	Dr. Hans Moritz Pott
Guido Marte	Dkfm Dr. Werner Milota	DI Wilfried Thoma
Oswald Schnepfleitner	Lore Offenmüller	Ing. Gerold Gissing
Johann Kager	Christoph Rössler	UITZ Mühle
Friedrich Fellner	Bezirksjagdamt Bruck Mur	Naturgut GmbH
Erich Gradwohl	FV DI Richard Ramsauer	Schaffer GmbH
Stern Franz	Erich Mörth	Jürgen Rosemund
Forstgut Mähring	Herwig Leitner	Wildhandel Strohmeier

**Waldhackguterzeugung
Wurzelstockübernahme
Wildfutter**

**natur
gut** 

Naturgut Kompostierung und Landschaftsbau GmbH
A-8720 St.Margarethen/K. www.naturgut.at



Holztransport



Wildfuttertransport



Heißlufttrocknung-Heu



Biomassetransport



Wir gratulieren dem neuen Kollegen:

MARTIN SCHÖGGL



Bundesland: Steiermark

Alter: 20

Mail: martin.schoegg197@gmx.at

Schul- und Lehrzeit

Lehrbetrieb und Lehrherr:

Stift Admont, Revier Hall

OJ Engelbert Zinnebner

Schulische Ausbildung (ab Pflichtschule):

Forstfachschole Waidhofen a. d. Ybbs

Was möchte ich als Berufsjäger umsetzen?

- ein Revier aufzubauen, erhalten und zu bewirtschaften
- den Wildbestand und seinen Lebensraum hegen und pflegen
- die vorhandenen Wildarten fördern und erhalten

SE

SCHAFFERHOLZ

SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH.

8741 Eppenstein

Telefon: +43-3577 822 95

Fax: +43-35 77 822 95-10

Der Starkholzspezialist für
Fichte, Lärche, Tanne

www.schafferholz.com

Wildfuttermischungen Thoma

**Wir liefern das optimale
Futter für ihr Wild**

Auf Basis von Silomais, Luzerne, Futtererbse, Biertreber und Apfeltrester entsteht eine hochwertige Futtermischung.

Unser Angebot:

Die einzelnen Komponenten können in Menge und Art frei gewählt werden

Wir liefern lose oder in Ballen



Wildfuttermischungen Thoma
Kurzheim 1, 8793 Trolafach
wilfried.thoma@gmx.at

Ihr Ansprechpartner: DI Wilfried Thoma
Mobil: +43 676 7331060



Fischotter

Managementplan greift

— auch der Fischbestand benötigt Schutz

LR HIEGELSBERGER: VIER FLÜSSE ERHALTEN FREIGABE ZUR GEPRÜFTEN OTTER-ENTNAHME

Bereits seit dem Jahr 2015 wird in Oberösterreich ein, mit verschiedenen Stakeholdern (darunter u.a. Vertreter der Fischerei, der Landwirtschaftskammer und des Naturschutzes), gemeinsam entwickelter Fischotter-Managementplan umgesetzt. Im Mittelpunkt dieses Managementplans steht das ausgewogene Nebeneinander eines gesunden und artenreichen Fischbestandes und einer artenreichen Tierwelt inklusive des Fischotters, der auch als Fraßfeind der Fische gilt.

Seit dem Jahr 2016 wurden wissenschaftlich fundierte Daten über den Fischotterbestand sowie dessen Auswirkungen auf den Fischbestand, an gemeinsam mit dem öö. Landesfischereiverband ausgewählten Pilotstrecken in Fließgewässern Oberösterreichs, erhoben. Nun liegt der Endbericht dieser wissenschaftlichen Erhebung vor und weitere Maßnahmen zum Schutz der Fischbestände können ergriffen werden. Aktuell wird in Oberösterreich von einem Fischotter-Bestand von ca. 600 bis 835 Tieren ausgegangen. In diesem Endbericht halten die Experten fest, dass durch den Fischotter ein erheblicher Teil des Fischbestandes der untersuchten Gewässer abgeschöpft wird. Von den sechs repräsentativen Fließgewässerstrecken in Oberösterreich (Steinerne Mühl, Große Rodl, Waldaist, Steyr, Reichramingbach und dem Gebiet Pechgraben/Neustiftgraben) werden nun an vier Gewässern geprüfte Entnahmen von Fischottern, für die Dauer von drei Jahren, durchgeführt.

Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger dazu: „Diese Maßnahmen dienen zum Schutz der Fischbestände in Oberösterreichs Gewässern. Im Zusammenhang mit sämtlichen Ausnahmebewilligungen ist stets die Bewahrung des guten Erhaltungszustandes des Fischotters im Auge zu behalten. Es braucht ein ausgewogenes Miteinander, um die Vielfalt der Fauna Oberösterreichs zu bewahren.“

EXPERTEN EMPFEHLEN GEPRÜFTE ENTNAHME:

Mit dem heute erlassenen Bescheid der öö. Landesregierung wird im Bereich der Untersuchungsstrecken der Großen Rodl, der Steinernen Mühl, der Steyr in Hinterstoder sowie im Bereich Pechgraben/Neustiftgraben, die Entnahme von Fischottern auf die Dauer von drei Jahren, ohne zahlenmäßige Beschränkung, bewilligt. Die Entnahmen der Fischotter werden durch Jagd ausübungs berechtigte im Zeitraum vom ersten November bis Ende Februar durch Abschuss



und darüber hinaus mittels Lebendfangfalle und anschließender weidgerechter Tötung erfolgen. Laktierende oder offensichtlich trüchtige Weibchen sind zu schonen bzw. freizulassen.

Über einen dreijährigen Zeitraum erscheint es den Experten grundsätzlich möglich, die Entwicklung des Fischbestandes bei einem verringerten Fischotterbestand zu dokumentieren und so konkrete Daten zum Einfluss des Otterbestandes auf den Fischbestand in den Pilotstrecken zu erhalten. Am Ende dieses Zeitraums erfolgt ein erneutes Monitoring. Zum Vergleich werden neben den Entnahmestrecken auch die Pilotstrecken im Reichramingbach und der Waldaist im Frühjahr und Herbst weiterhin zur Überwachung der Entwicklungen des Fischbestandes bei Otterpräsenz befischt.

DIE ERGEBNISSE IM DETAIL:

- In den drei untersuchten Gewässern des Mühlviertels ist nach wie vor ein intakter Fischbestand vorhanden, ein maßgeblicher, negativer Einfluss des Fischotters sei aber im Hinblick auf die fischereiwirtschaftliche Nutzung wahrscheinlich.
- An der Steyr kann ein maßgeblicher Einfluss des Fischotters, insbesondere im Unterlauf, nicht ausgeschlossen werden, im Oberlauf sei fraglich, ob Otter maßgeblich zum festgestellten, massiven Einbruch des Fischbestandes beitragen bzw. dessen Wiederaufkommen verhindern.
- Im Reichramingbach kann ein maßgeblicher negativer Einfluss von Fischprädatoren (Otter und Gänsesäger) auf Grund der kumulativen Wirkung nicht ausgeschlossen werden. Für das Gebiet Pechgraben und Neustiftgraben kann der Einfluss des Fischotters auf Grund der überaus komplexen ökologischen Zusammenhänge sowie der massiven anthropogenen Beeinflussungen nicht ausreichend abgeschätzt werden. Von den Experten Kranz und Ratschan wurde daher neben einer systematischen Zäunung von Fischteichen sowie einem kontrollierten Fischbesatz auch die Entnahme von Ottern empfohlen.

HINTERGRUNDINFORMATION:

Die Studienautoren DI Dr. Andreas Kranz, anerkannter Fischotter-Experte vom alka-kranz Ingenieurbüro für Wildökologie und Naturschutz e.U. in Graz, sowie Mag. Clemens Ratschan, von der ezb/TB Zauner GmbH in Engelhartzell,



haben die Fischotterbestände auf Grundlage der genetischen Auswertung von gesammelten Losungsproben und die Fischbestände durch mehrmalige Befischungen im Frühjahr und Herbst ermittelt.

Bereits in der Studie „Fischotter – Verbreitung und Erhaltungszustand 2012 in Oberösterreich“ wurde der Erhaltungszustand von Dr. Kranz als günstig bezeichnet. Die bewilligte Regulierung des Bestandes durch Entnahme einer bestimmten Anzahl von Individuen, darf den günstigen Erhaltungszustand nicht beeinträchtigen. Der Beitrag Oberösterreichs zum günstigen Erhaltungszustand für die alpine und die kontinentale Region wurde bereits 2012 mit 200 bis 300 Exemplaren als gegeben erachtet.

Der Fischotter gilt in Oberösterreich nach den Bestimmungen des öö. Jagdgesetzes und der öö. Schonzeitenverordnung 2007 als jagdbares Wild mit ganzjähriger Schonzeit. Diese Regelungen entsprechen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL), in welcher der Fischotter in Anhang II und IV gelistet ist. Nach Anhang IV handelt es sich beim Fischotter um eine streng geschützte Tierart von gemeinschaftlichem Interesse, Anhang II verpflichtet die Mitgliedstaaten zur Einrichtung von Schutzgebieten. Allerdings sind gemäß Artikel 16 der FFH-RL Ausnahmen von den strengen Schutzbestimmungen unter bestimmten Voraussetzungen zulässig, was nun in Oberösterreich zur Anwendung kommt.



XI-Memorial 2017

VOM 2. – 6. NOVEMBER 2017 FAND DAS XI-MEMORIAL ZU EHREN VON PFARRER „BENEDYKT GIERSZEWSKI“ IM WALDGEBIET DES FORSTAMTES KLUCBORK IN POLEN STATT.

Auf Einladung des polnischen Klubs für Schweißhunde wurde ich seitens des ÖSHV mit meiner BGS-Hündin, Rufname Aika, sowie als Richter Wm Heinrich Pernkopf zum „XI Memorial zu Ehren von Pfarrer Benedykt Gierszewski“ nach Polen in die Wojewodschaft Opole entsandt.

Vorweg mein besonderer Dank an den Vorstand des Vereins, dass wir als oberösterreichisches Nachsuchen- und Richtergespann den ÖSHV in Polen präsentieren durften. Und so machten wir uns am 2. November zeitig in der Früh in Richtung Polen auf. Die Begrüßung wurde durch den polnischen Richterobmann feierlich am Abend durchgeführt. Der Suchenablauf der nächsten Tage wurde erklärt und die Richter aus Polen und den sieben

teilnehmenden, ausländischen Vereinen sowie deren Nachsuchengespanne vorgestellt. Es wurden insgesamt von den 10 Int. Hundegespannen 50 Nachsuchen geleistet, von denen 18 erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Wiederum war es erstaunlich, welche hervorragenden Leistungen von unseren vierbeinigen Gefährten mit ihren Führern auf den Naturfährten unter der sehr hohen Wilddichte geleistet wurden. Ich war eigentlich sehr zufrieden mit einem III. Diplom, wie die Polen sagen, denn von 4 Nachsuchen konnten Aika und ich zwei erfolgreich zustande bringen. Da der Fährtenverlauf auf ein Schmaltier keine 400 Meter betrug, konnte leider die Suche nicht bewertet werden. Dennoch war's ein guter Anfang, auch der Schuss lag wie vermutet tief hinterm Blatt. Die zweite Nachsuche ging auf eine gröbere Sau, die mit Kaliber 300 win beschossen wurde und diese mit einem Überschlag zeichnete, auf die Hämmer kam und in Richtung Wald verschwand. Aufgrund fehlender Pirschzeichen brachen wir nach Absprache mit den Richtern die Suche nach rund 4,5 km ab. Die Richter kamen auch zum Schluss, dass das Stück nicht zu bekommen wäre und ein vorzeitiges Schnallen für den Hund zu gefährlich sei. Wir waren sehr zufrieden, dass wir das dritte Stück zustande bringen konnten, denn es war mangels Pirschzeichen und der sehr hohen Wilddichte keine leichte Suche. Der Schuss mit dem Kaliber 300 win saß am hinteren Lauf oberhalb des Kniegelenks und verletzte nur eine Sehne und keinen Knochen. Die gesamte Fährtenarbeit betrug laut Aufzeichnung 5,75 km. Bei der Begutachtung des 4. Anschusses zeigte



Scharzenberger & Partner GmbH & Co KG
seit 1882

Jagd-, Fischerei- Sport- und Trachtenbekleidung, Walkwaren, Sport- und Freizeitschuhe
In der Thann 7, 4644 Scharnstein

Telefon: +43 (0) 7615/7383 Fax: +43 (0) 7615/2844 Handy: +43 (0) 664/4421232
E-m@il: Jagdbekleidung@scharzenberger.at Homepage: www.scharzenberger.at



sich ein typisches Bild für einen Krellschuss. Ein Abdruck mit Schweiß und die Schlaghaare, die ich fand, waren sehr wellig, rund und dunkel. Wir waren bereits 2,8 km vom Anschuss entfernt und hatten keine Pirschzeichen, die uns zeigten, dass wir richtig waren. Nach Anweisung vom Richter brachen wir ab und forderten einen Kontrollhund bei der Suchenleitung an. Der Kontrollhund kam auch nach einer Fehlhetze zu dem Punkt, wo wir abbrachen. Da es bereits 15 Uhr war, erlaubten uns die Richter nicht mehr, die Arbeit noch zu Ende zu bringen und so kehrten wir unverrichteter Dinge zum Jagdschloss zurück.

Wm Heinrich hatte als Richter leider kein Suchenglück, aber an Erfahrungen bei Int. Suchen haben wir beide enorm dazugewonnen. Wie Geri Reindl bereits ausführlich berichtet hat, stand mir ein slowakischer Richterkollege zur Seite. Das zu richtende Nachsuchengespann war polnischer Herkunft. Leider konnten wir an den drei Suchentagen keinen Erfolg verbuchen, dennoch hatten wir am zweiten Tag eine hervorragende Riemenarbeit auf ein starkes Stück Schwarzwild von ca. 2,5 km Länge, die in einem Schilfgürtel (See) endete, sodass die Prüfung nicht zu werten war. Bei der letzten Richterbesprechung habe ich etwas Kritik üben müssen. Bei den Prüfungen wurde leider wenig Wert auf Anschuss-Verbrechen bzw. Wegsuchen vom Anschuss gelegt. Wahrscheinlich daraus resultierend, weil sich die Anschüsse durch Riegel- bzw. Treibjagden ergaben, wovon

von den diversen Ständen sehr oft mehrere Stücke beschossen, erlegt oder angeschweißt wurden. Meiner Meinung nach wäre es besser gewesen, trotzdem die Hunde wenn möglich direkt vom Anschuss weg suchen zu lassen. Die Aussage bestätigten auch einige andere Richterkollegen. Danke an den Vorstand des ÖSHV für das Vertrauen und die Entsendung als Richter zu dieser großartigen Veranstaltung.

HO-RÜD-HO

Weidmannsheil

Wm Heinrich Pernkopf & Geri Reindl



**Verlässlich, kompetent –
deine Landarbeiterkammer**

Kammer der Arbeiter und Angestellten
in der Land- und Forstwirtschaft für OÖ

4010 Linz | Scharitzerstraße 9 | Postfach 178
0732 65 63 81-0 | office@lak-ooe.at

www.landarbeiterkammer.at/ooe



www.wild-strohmeier.at

Der Geschmack der Natur



Der Untergang der deutschen Sprache oder wie geht es mit der Jägersprache weiter?

Es mehren sich die Stimmen, die den Verfall und das Ende der deutschen Sprache kommen sehen wollen. In der ersten Reihe der Anklagebank sitzen Fremdwörter, die Jugend - mit Handys, Foren und Chats im Internet und die Neuen Medien im Allgemeinen, welche sehr viele veränderte Wortvarianten in das deutschsprachige Vokabular und englische Wörter einbinden, zumeist ohne den genauen Ursprung zu kennen. Die deutsche Sprache hat schon viele Stürme überstanden, doch spielt sich ein nicht unbedenklicher Trend unter der Oberfläche der sprachlichen Kommunikation ab. Handelt es sich dabei nur um einen Umbruch, durch eine Vermischung von Völkern, einhergehend auch mit der Veränderung der Sprache? Und was hat das Ganze mit der Jagd zu tun?

Man nehme das Wort „geil“ als Musterbeispiel. Bereits im Althochdeutschen kannte man das Adjektiv geil als ein Wort für aufschäumend beim Garen. Es hatte damals durchaus noch nichts mit einer sexuellen Bedeutungsweise zu tun. Bezog sich dieses Wort zunächst auf Lebensmittel – eine ga(e)ile Torte – so übertrug man später diese Eigenschaft auf Menschen. Wer hochgestimmt, aber auch überheblich war, wurde als geil bezeichnet. Von 1070 bis 1450 lassen sich im Mittelhochdeutschen Wörterbuch weitere Bedeutungen ausmachen. So stand dann das Wort geil für fröhliche, ausgelassene, wilde, ungestüme oder stolze Menschen. Erst später fand das Wort die Bedeutung hin zum Begriff sinnvoll oder lustvoll und wurde auch gerne als Umschreibung sexueller Empfindungen verwendet. Heutzutage ist auch ein Video, ein Ausflug und für manche sogar ein aufwühlendes Jagderlebnis geil und das Wort wird in weiteren Kombinationen von richtig geil bis oberaffentittengeil „hochgepuscht“.

Das Herzstück einer Sprache ist ihr Wortschatz und auf diesen wird auch bei der Jagd immer weniger Wert gelegt. Gab es zum Beispiel vor einigen Jahrzehnten noch 70 verschiedene hirschgerechte Zeichen, Nachweise mit lautmalерischem jagdlichen Ausdruck, erklärt und beschrieben wie

man die Anwesenheit eines Geweihten im Revier erkennen kann, so liest man derer in den heutigen Jagdprüfungsbehelfen nur mehr von einigen wenigen. Genauso ergeht es einem, wenn man die Vorbereitungsunterlagen zur Jagdprüfung früherer Jahre mit jenen der heutigen Zeit vergleicht. Das Vokabular für die jeweilige Wildart ist massiv geschwunden und damit aber auch jede Menge von Wissen, Beschreibungen oder jagdlichen Ausdrücken, welche die Bewegung, den Aufenthalt im Revier oder verschiedene Körperteile beschrieben haben.

In einer lebendigen Sprache gibt es einen harten Kern, der beständig bleibt und eine Randzone, von der verschiedene Teile über einen bestimmten Zeitraum hinweg in ständigem Wandel begriffen sind. Die Frage dabei ist, ob sich eine, zugegeben sehr kleine Gruppe von Naturnutzern, die Jäger, einem rundum über und eingreifenden Trend anpassen, oder auf einen gewachsenen, überlieferten Wortschatz weiterhin zurückgreifen soll und will. Sollen sich neue Wörter bilden und mit der Sprache der heutigen Jugend und Zeit vermischen, oder darf, soll, muss die Jägersprache weiterhin eine straffe Sprache bleiben, vergleichbar den Medizinerinnen und Apothekern mit ihren lateinischen Ausdrücken? Jede Berufsgruppe hat ihre fachlich eigenen Begriffe und Beschreibungen für Gerätschaft und Tätigkeit. Der Maurer hat seine Kelle, Maurerpfanne und das Reibbrett, der Tischler hat den Hobel fast zur Gänze durch die Fräse oder die Hobelmaschine ersetzt.

Wer keinen Hobel mehr kennt, der wird auch den Begriff „des Hobelns“ bei der Jagd nicht mehr verstehen. Aber auch andere Begriffe wie „durch die Lappen gehen, die Fährte aufnehmen, die Lunte riechen oder auf der Strecke bleiben“, sind Begrifflichkeiten einer vergangenen Zeit.

Die Weidmannssprache lässt sich bis in das 7. Jahrhundert zurückverfolgen und wechselte von der Gemeinsprache zur Fachsprache der Jäger. Von den einst rund 13.000 Begriffen haben sich nur mehr 3000 bis 6000 zur heutigen Standes-



sprache hinübergerettet und auch da bröckelt es gewaltig. Das einst ohne Technik auskommende Jagdhandwerk kommt in der heutigen Zeit ohne technische Ausdrücke nicht mehr aus.

Wenn man so manchem Jungjäger zwei Jahre nach dem Besuch des Jagdkurses begegnet, wundert man sich, wie manche im Kurs gelehrt, jagdliche Umschreibung sich bald in einer wunderlichen Umgangssprache verfestigt hat. Da wird aus einem Fuchs ein Krüppl der die Hasen jagt, aus schwachen Jährlingen ein Klumpat und Graffel, zum Ansitzplatz am Berg wird hinaufgehatscht und der Nachbar an der Jagdgrenze wird zum ...!

Ich bin dafür, dass sich die Sprache der Jäger in ihrer lautmalerschen Ausdrucksweise auch weiter entwickeln darf. Vor allem im technischen Bereich, bei der Handhabung und Benutzung von Waffen und Zielvorrichtungen muss man jedes Jahr neue technische Wörter in Kauf nehmen und akzeptieren. Gewisse Begrifflichkeiten brauchen jedoch nicht neu erfunden werden und bedürfen auch keiner neuen Vokabeln. Der Hase mit seinen Löffeln und der Blume ist sogar noch heute vielen Volksschulkindern ein Begriff. Die Wahrheit liegt wie immer in der goldenen Mitte. In diesem Sinne würde ich mir wünschen, dass unser sinnvoll zu gebrauchender Jagdwortschatz auch weiterhin überliefert und auch in der Revierpraxis angewendet wird. Damit auch noch künftige

Jägergenerationen darüber nachdenken, das man sich einmal an das jagdbare Wild anpirschen musste und es nicht mit einer Lenkrakete aus 2 Kilometer Entfernung erlegt hat ...

Rj. Fritz Wolf

**Der neue Toyota Hilux.
Ein grenzenloser Abenteuerer.**

**VORSTEUER
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

Toyota Bauer GmbH
3910 Zwettl
Moidrams 52
Tel: 02822/52971
office@toyota-bauer.at

**5 Jahre
TOYOTA
GARANTIE!** **Detail-Infos: toyota.at**

**Zukunft
zählt.
Toyota**

*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto.
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO₂-Emission: 194 – 227 g/km



... für vitales Wild

HAAS WILDFUTTER

www.wildfutter-haas.at T +43 2756 - 21 86



Rotwild-Abortus durch Hundeparasiten

In einem steirischen Revier ereigneten sich von November und Dezember 2017 insgesamt fünf Abortusfälle bei Rottieren im Bereich einer Fütterung. Nach Einsendung einer abortierten Frucht (Scheitel-Steiß-Länge 17 cm) samt Nachgeburtsteilen konnte als Abortusursache molekularbiologisch *Neospora caninum*, ein einzelliger Hundeparasit nachgewiesen werden.

Dieser sehr kleine einzellige Parasit wurde erst Ende der 1980er Jahre bei Hunden mit neurologischen Erkrankungen beschrieben. Es dürfte aber nur ein geringer Prozentsatz aller infizierten Hunde erkranken. Hunde sind End- und Wiederkäuer sind Zwischenwirte in der Entwicklung von *Neospora*. Isoliert wurde der Erreger mittlerweile auch aus Rindern, Pferden, Schafen, Ziegen, Rotwild und Katzen, wobei klinisch besonders schwer betroffen nur Hunde und Rinder sind. Bei Rindern treten nach Infektionen Aborte in allen Trächtigkeitsstadien auf, hauptsächlich aber zwischen 4. und 6. Trächtigkeitsmonat. Neosporose ist mittlerweile eine der häufigsten Abortusursachen beim Rind. Weiters können lebensschwache oder dauerhaft infizierte Kälber geboren werden, die ihre Infektion später auch wieder weitergeben. Der Erstnachweis beim Rind gelang in Österreich im Jahr 2001.

Bei Rotwild ist aus der zugänglichen Literatur Neosporose bisher noch nicht als Abortusursache beschrieben. Es ist damit auch nicht wirklich abzuschätzen, ob einmal infizierte Tiere immer wieder abortieren können, wie es bei dauerhaft infizierten Kühen beschrieben ist. Nachdem das Durchschnittsalter der 5 Tiere, die in diesem Revier abortiert haben, bei rund 10 Jahren liegt, ist zu vermuten, dass Infektionen auch beim Rotwild zumindest mit dauerhaft erhöhtem Abortusrisiko verbunden sind. Wenn auch abortierte Kälber häufig nicht zu finden sind, da sie recht rasch von Füchsen oder Raben „entsorgt“ werden, kann ein höherer Prozentsatz nachbrunftiger Tiere einen Hinweis auf ein infektiöses Abortusgeschehen geben.

Neben der Weitergabe der Infektion von Mut-

tertieren auf die Nachkommen sind beim Rind besonders jene Hofhunde ein Risiko, die Nachgeburtmaterial aufnehmen und dann Oozysten ausscheiden, die im Stall über den Kot auf Futter oder Tränkewasser übertragen werden. Auch die Fütterung von Hunden mit rohem Fleisch/Wildbret von Wiederkäuern (Trend zu „BARF“ = biologisch artgerechtes rohes Futter für Hunde) birgt ein Risiko. Ein geringeres Risiko als von Hofhunden geht von Hundekot auf Futterflächen aus. Es ist auch noch nicht bekannt, wie lange der Erreger beispielsweise in Silage überleben kann. Analog zu den Erkenntnissen bei Bauernhofhunden sollten Jagdhunde nicht mit rohem Wildbret ernährt und sie sollten möglichst keine Nachgeburten oder abortierten Rotwildfeten aufnehmen können. Ebenso sollten Hunde in Fütterungsbereichen keinen Kot absetzen.

Univ. Doz. Dr. Armin Deutz

MEPUR
Die gepflegte Textilreinigung
www.mepur.at

Spezialreinigung für Jagdschaft
Jagdkleidung
Rucksäcke
Lederpflege
Hüttenvorhänge
Teppiche

Filiale Hofmannsdorf T: 00376 736 27	Filiale Bregenz T: 00374 345 73	Filiale Dornbirn T: 00372 231 48	Filiale Dornbirn T: 00372 236 79	Filiale Feldkirch T: 00372 815 02	Filiale Gries T: 00372 842 23	Filiale Schranz T: 00366 238 12
---	------------------------------------	-------------------------------------	-------------------------------------	--------------------------------------	----------------------------------	------------------------------------



Jubilare

aus den Reihen der
Niederösterreichischen
Berufsjägervereinigung
im Jahr 2018

50 JAHRE

ROJ Wolfgang Pfeffer, 3184 Türnitz

60 JAHRE

WM Christian Kupfer, 3221 Gösing

70 JAHRE

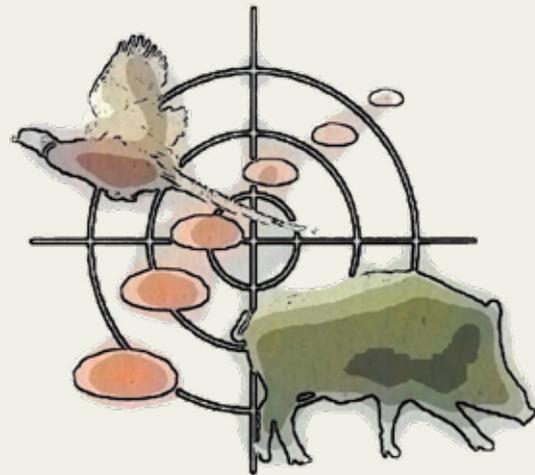
ROJ Michael Zarycka, 3812 Groß-Siegharts

Die Kollegen der NÖ Berufsjägervereinigung gratulieren sehr herzlich und wünschen alles Gute, Gesundheit, stets guten Anblick und ein kräftiges Waidmannsheil!

Die Niederösterreichische Berufsjägervereinigung dankt ganz herzlich allen Sponsoren, Gönnern und Förderern für die finanziellen und ideellen Unterstützungen im Jahr 2017!

Schießsimulationszentrum Waldviertel

Training und Analyse für Flinte und Büchse



Markus Heindl

Stögersbach 45

e-mail: info@schuesszentrum-waldviertel.at

www.schiesszentrum-waldviertel.at



Visit us on
Facebook

Schieß- Simulationszentrum Waldviertel

Tel: 0676/32 23 007

3900 Schwarzenau

ROTWILD



€ 33.-

Herausforderung Rotwild

Von Hubert Zeiler.
160 Seiten, 55 Farb-
fotos. Leinen.

Praxisbeispiele zeigen, wie man Rotwild massiv zurücknimmt und trotzdem gesunde Bestandesstrukturen aufrechterhält.

SCHWEISSHUND



€ 29.-

Mit dem Schweißhund auf der Wundfährte

Von Helmut Huber.
144 Seiten, 35 Farb-
fotos. Exklusiv in Leinen.

Ein Buch über die Ausbildung des Schweißhundes und von denkwürdigen Nachsuchen.

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3

Tel. +43/ 1/ 405 16 36

E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

